

Deutsch perfekt

**DU BIST
TOLL!**Die besten
Komplimente
auf Deutsch**„DEUTSCH IST LUSTIG“**Der Sprachkünstler Bodo Wartke
(Barbaras Rhabarberbar) im Interview

Wien

Warum alle diese Stadt lieben

Plus:
Österreichisch
verstehenDeutschland € 9,90
CH sfr 15,90 A B • E • EST • F • FIN •
GR • I • L • LV • P (cont) • SK • SLO • € 11,20
CZ Kč 360ISBN: 978-3-68987-712-5
2 6 0 0 7
4 196828 509903

Deutsch perfekt mit maximalem Lerneffekt

Holen Sie sich das Classic-Upgrade!



Mit dem **Übungsheft** lernen Sie Vokabeln und Grammatik. Sie verwenden die Sprache aktiv.

**25 %
Rabatt**
für Abonnenten



Mit dem **Audiotrainer** lernen Sie, Gespräche auf Deutsch gut zu verstehen.



Jetzt bestellen unter
deutsch-perfekt.com/classic-upgrade
oder einfach QR-Code scannen.

Als Print-Abonnent bekommen Sie die
Audiotrainer-CD und das **Übungsheft**
für **14,98 €** statt 20 € pro Ausgabe.

Viel Leichtigkeit erwartet Sie in diesem Heft – von Wien über den Sprachkünstler Bodo Wartke bis hin zu Komplimenten.

MITTEL



Der berühmte „Wiener Schmä“ – diese spezielle Mischung aus Humor, Charme und ein bisschen Grant – gibt Wien seine typische, authentische Atmosphäre. Wie sich das anfühlt, erzählen unsere Autorin Sandra Gloning und die Fotografin Natalie Paloma ab Seite 14. Die beiden leben in Wien und zeichnen ein persönliches Bild ihrer Stadt. Sie berichten auch, was Swifties nach einem geplatzten Konzert im letzten Jahr geschaffen haben: einen Ort der Verbindung, der ein gutes Gegenmittel zur Weltlage ist.

Mit viel Leichtigkeit geht es weiter – mit dem Sprachkünstler Bodo Wartke. Ihm ist es gelungen, mit Humor, Melodie und viel Liebe zur deutschen Sprache viral zu gehen. Sein Song *Barbaras Rhabarberbar* wurde zum Hit. Was das mit dem berühmten Dichter Friedrich Schiller zu tun hat, erzählt er uns im Interview (ab Seite 28). Mein Tipp: Teile davon sind auch online in unserem Audiotrainer zu hören – absolut hörenswert.

Und dann ist da noch unser Artikel zum Thema Komplimente. Ich gebe zu: Ich höre Komplimente gern – wenn sie ehrlich gemeint sind. Aber oft finde ich es schwer, sie im richtigen Moment zu akzeptieren. Und das, obwohl die Kunst nicht nur im Geben, sondern auch im Formulieren liegt, sodass sie wirklich ankommen. Unsere Autorin Friederike Bieber zeigt ab Seite 40, wie das gelingt. Und sie gibt hilfreiche Tipps für die nächste „Komplimente-Dusche“.

Ich wünsche Ihnen viel Freude mit diesem Heft!

Elke Maria Latinović

Elke Maria Latinović
Leitende Bildredakteurin
bei ZEIT SPRACHEN

Titelfoto: Toni Anzenberger/Agentur Anzenberger; Fotos: Vuk Latinović/fotobude.info

der Grant

- schlechte Laune

sich anfühlen

- hier: ≈ ein Gefühl geben wie; einen speziellen Effekt haben

ein Bild zeichnen

- hier: zeigen, beschreiben

platzen

- hier:  doch nicht stattfinden

schaffen

- hier: ≈ machen, dass es etwas gibt

die Weltlage

- (politische) Situation in der Welt

zu tun haben mit

- hier: eine Verbindung/Beziehung haben mit

hörenswert

- so, dass es gut ist, wenn man etwas anhört

der Artikel, -

- hier: Text in einer Zeitung

liegen in

- hier: ≈ sein

ankommen

- hier: richtig verstanden werden

hilfreich

- so, dass es hilft

die Bildredakteurin, -nen
(franz.)

- hier: ≈ Journalistin, die sich bei einer Zeitschrift um die Bilder kümmert



Dein Sommer in Wien!

2026
Juli, August
& September



Deutschkurse für alle von 16 bis 99 Jahren



Sommer-Intensivkurse mit oder ohne Unterkunft



Freizeitprogramm & Spezialkurse



Niveaus A1 bis C2



Campus der Universität Wien/Österreich
www.sprachzentrum.at/sommerintensiv

+43 1 4277 24 101
sprachzentrum@univie.ac.at



In Lebensqualitätsrankings ist Wien seit zehn Jahren ganz oben, nur Kopenhagen ist in diesem Jahr vor der österreichischen Hauptstadt. Was macht das Leben in Wien so gut? Und warum ist die Metropole auch bei Besucherinnen und Besuchern ein Hit?

MUA

Verstehen

- 13 **Die deutschsprachige Welt in Zahlen** L
Was es in und an der Nordsee alles gibt
- 20 **Wie Deutschland funktioniert** L
Geld sparen mit Supermarkt-Apps und Sammelprogrammen?
- 52 **Geschichten aus der Geschichte** M
Wie die Antibabypille die Gesellschaft änderte – und wie Frauen heute darüber denken

Entdecken

- 6 **Deutschland-Bild** L
Mit welchem Ritual junge Polizistinnen und Polizisten in den Beruf starten
- 8 **Panorama** L
Interessantes in kurzen Texten
- 14 **Coverstory** MA
Superstadt Wien
- 26 **Debatte** S
Kostenlose Mitversicherung bei Ehepaaren beenden?

Leben

- 28 **Kultur** SA
Der lustige Sprachkünstler Bodo Wartke im Interview
- 37 **Weltreise: Hier lernt jemand Deutsch?** L
Dinumi Nissanka in Indien
- 58 **Marktkultur** L
Pause vom Turbokapitalismus: Warum Flohmärkte mehr sind als nur Orte zum Einkaufen
- 66 **D-A-CH-Menschen** M
Wie ist das so mit einem Intelligenzquotienten über 130?



40

Die besten Komplimente

M

Was ist heute noch ein gutes Kompliment auf Deutsch? Und was ist inzwischen tabu? Lernen Sie schöne Sätze, mit denen Sie anderen eine Freude machen können!

28

Sprachkünstler Bodo Wartke

SA

Er versteht Ironie und Humor – und wegen seinem Hit *Barbaras Rhabarberbar* haben viele Menschen angefangen, Deutsch zu lernen. Was inspiriert Bodo Wartke? Im Interview hat er es uns erzählt.



Lernen

- 24 **Österreichisch** **MA**
Wie es sich vom Deutsch in Deutschland unterscheidet
- 30 **Sprachfeature** **M**
Richtig Komplimente machen
- 38 **Grammatik** **MÜ**
Passiv mit Modalverben
- 43 **Deutsch im Alltag** **MUA**
Emotionen ausdrücken mit Modalpartikeln

Und viele andere didaktische Themen und Übungen auf 17 Seiten Sprachteil!

Deutsch lernen mit Deutsch perfekt

Unsere Texte haben drei Schwierigkeitsstufen nach dem Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen:

LEICHT

A2

MITTEL

B1

SCHWER

B2 - C2

Wo Sie die Symbole **AUDIO** und **ÜBUNGSHFT** sehen, können Sie Ihr Hörverstehen trainieren und das Gelernte üben. Das geht mit diesen Angeboten:

Digital-Upgrade

Als Print-Abonnent bekommen Sie **Audiotrainer und Übungsheft digital** zum Sonderpreis von **nur 5 € pro Ausgabe**. Und: Das **eMagazine** mit Übungen zu fast jedem Text gibt's jeden Monat **gratis** dazu!



Jetzt bestellen unter deutsch-perfekt.com/digital-upgrade oder einfach QR-Code scannen.

Lieber konventionell?

Wenn Sie gerne mit Papier und Bleistift arbeiten und Ihren CD-Player benutzen: Holen Sie sich die **Audiotrainer-CD** und das **gedruckte Übungsheft** für 14,98 € statt 20 €.



Jetzt bestellen unter deutsch-perfekt.com/classic-upgrade oder einfach QR-Code scannen.

☺ lockere Alltagssprache	↔ Gegenteil von ...
☹ negativ	◌ langer, betonter Vokal
⚠ Vorsicht, vulgär!	◌ kurzer, betonter Vokal
≈ ungefähr, etwa	,-er Pluralformen

In die Luft damit!

LEICHT Und jetzt alle schön die Mützen durch die Luft fliegen lassen! Denn das ist eine alte Tradition bei der Polizei, immer wenn Polizistinnen und Polizisten ihre Ausbildung zu Ende bringen. So auch hier in Chemnitz. 1800 Gäste haben applaudiert, als Achim Schuster, der Innenminister von Sachsen, den jungen Leuten gratuliert hat: „Ihr Einsatz, der frische Wind und neue Ideen werden ein Gewinn für Sachsen und seine Bürgerinnen und Bürger sein.“ Jetzt beginnt ihr Berufsalltag bei der Polizei. Die ist in Deutschland nicht zentral organisiert. Es gibt 16 Landespolizeien und dazu Bundesbehörden (zum Beispiel die Bundespolizei). Die Landespolizeien kümmern sich darum, dass es im Land sicher ist. Die Bundespolizei kontrolliert die Grenzen, in Zügen, Bahnhöfen und auf Flughäfen.

die Mütze, -n

► Ding aus weichem Material: Man trägt es auf dem Kopf.

der Innenminister, -

► Minister: Er kümmert sich, dass es sicher im Land ist.

der Einsatz, -ä-e

► hier: fleißige Arbeit

der frische Wind

► hier: etwas Neues

der Gewinn, -e

► hier: etwas Positives

die Bürgerin, -nen

► hier: Einwohnerin

das Land, -ä-er

► hier kurz für: Bundesland = Teil von einer föderalistischen Republik

die Bundesbehörde, -n

► Amt für ganz Deutschland





LEICHT

LEBEN

Deutsche besonders kurz im Hotel Mama

Tschüs, Mama und Papa! Junge Menschen in Deutschland ziehen im Durchschnitt mit 24,1 Jahren aus der Wohnung oder dem Haus ihrer Eltern aus. Das ist früher als viele andere Europäerinnen und Europäer, wie Daten der Statistikbehörde Eurostat für das Jahr 2025 zeigen. Denn das durchschnittliche Alter beim Auszug sind in der Europäischen Union 26,3 Jahre. Am längsten im Hotel Mama wohnen Menschen in Kroatien – nämlich bis zum Alter von 31,5 Jahren. Am kürzesten tun das junge Leute in Finnland. Sie suchen sich mit 21,3 Jahren ein eigenes Zuhause. Im Vergleich zum Jahr 2024 bleiben die Deutschen aber ein bisschen länger bei ihren Eltern. Da war ihr Durchschnittsalter beim Auszug 23,9 Jahre. Die Daten zeigen außerdem, dass Frauen oft früher als Männer ausziehen. 2025 ist in Deutschland das weibliche Durchschnittsalter 23,3 Jahre, das männliche 24,8.

ausziehen aus

► hier: von ... in eine eigene Wohnung umziehen

im Durchschnitt

► ≈ meistens: Das ist normal.

die Statistikbehörde, -n

► Amt für Statistik

der Auszug, -ü-e

► von: ausziehen

das Zuhause

► hier: Platz zum Leben

3 FRAGEN

„Man macht Sport, ohne es zu merken“

Kreativ, fast überall möglich und ein super Training: Die Berlinerin Dunja von K (38) erklärt, warum sie Hula-Hoop so liebt – und spricht über einen alten Rekord.

Was ist das Tolle an Hula-Hoop?

Hula-Hoop kann man fast überall machen. Und es braucht nicht viel Platz. Man macht Sport, ohne es zu merken: Hula-Hoop trainiert den kompletten Oberkörper – und besonders intensiv die Bauch- und Rückenmuskeln. Außerdem kann man dabei sehr kreativ sein und viele Tricks lernen. Jede und jeder kann das machen. Ich habe in meinen Kursen auch Frauen, die älter als 80 Jahre sind. Und auch kleine Kinder können schon damit anfangen.

Ist es schwer, Hula-Hoop erst als Erwachsene zu lernen?

Absolut nicht. Man muss nur ein paar Dinge wissen. Zum Beispiel nimmt man am besten einen Reifen für Erwachsene. Wichtig ist auch die richtige Bewegung.

Viele denken, sie müssen beim Hula-Hoop ihren Körper im Kreis bewegen. Korrekt ist es aber, den Bauch rein und raus zu bewegen. Wie ein Grashalm im Wind. Dabei gute Musik hören und den Kopf abschalten. Ich konnte Hula-Hoop als Kind und habe es dann selbst erst als Erwachsene wieder gelernt.

Und dann haben Sie schon bald einen Weltrekord geschafft?

Ja, das war 2020 der Guinness-Weltrekord mit den meisten Hula-Hoops an verschiedenen Körperteilen – zur gleichen Zeit. Bei mir waren es 70 Reifen am Oberkörper und an den Händen. Heute bin ich Hula-Hoop-Trainerin und trete mit meinen Zirkus-Kabarett-Variété-Shows auf.



der Reifen, -

► hier: ≈ Kreis, meistens aus Plastik

der Oberkörper, -

► ≈ Teil oben vom Körper

die Bewegung, -en

► hier: ≈ dynamische Änderungen der Position von Körperteilen

rein ► hier: nach innen

raus ► hier: nach außen

der Grashalm, -e

► ≈ eine von vielen langen, dünnen grünen Pflanzen: Viele Tiere essen sie.

abschalten ► hier: ≈ nicht mehr denken mit

auftreten

► hier: sich vor Publikum zeigen

WAS HEISST ...

Zweitmeinung?

Eine Zweitmeinung ist eine zweite Meinung – logisch! Die Variante mit nur einem Wort benutzt man besonders oft im medizinischen Kontext: Man hat eine Empfehlung oder Diagnose von einer Ärztin. Danach fragt man noch einen zweiten Arzt nach seiner Meinung. Aktuell diskutiert die Politik, ob das vor manchen Operationen Pflicht werden soll.

die Pflicht, -en

► Sache: Man muss sie tun oder haben.

LEICHT

QUEERER SPORTVEREIN

Eishockey für alle

Zwei Männer, viele Muskeln und noch viel mehr Sex: Die kanadische Serie *Heated Rivalry* erzählt von der verbotenen Liebe zweier schwuler Eishockey-Spieler. Seit man sie in Deutschland sehen kann, gibt es um den Sport einen Hype. Das merken auch die Gründer von Frost Ibox Berlin – dem ersten queeren Eishockey-Verein im Land. Das Projekt

sieht sich als Safe Space für alle Interessierten. Auch ohne Eishockey-Erfahrung ist man willkommen. Zurzeit findet das Training mit Inlineskates draußen auf dem Tempelhofer Feld statt. Im Herbst geht es aufs Eis.

schwul

– hier:  homosexuell (nur bei Männern)

der Gründer, -n

– hier: Person: Sie startet einen Verein.

das Tempelhofer Feld

– Freizeitareal in Berlin

es geht auf

– hier:  es findet statt auf

KULTUR

Glücklich oder Genie?

Vincent van Gogh, Robert Schumann, Ernest Hemingway: Viele Genies hatten psychische Probleme. War ihre Kunst nur deshalb so gut? Viele denken: Leid ist Inspiration. Eine Untersuchung der Universität Zürich zeigt jetzt: Die neurologischen Mechanismen von Kreativität und Schmerz sind gleich! Die gute Nachricht: Diese Verbindung kann man benutzen und mit kreativen Mechanismen Schmerz besser regulieren.

die Kunst

– ästhetische Dinge (z. B. Bilder, Literatur, Musik oder Skulpturen)

das Leid

– hier: körperliche und psychische Schmerzen

MEDIZIN

Ein Plasma für alle Blutgruppen

Wenn ein Mensch viel Blut verliert, bekommt er oft auch eine Plasm transfusion. Die muss zu seiner Blutgruppe passen. Forschende der Universität Greifswald haben jetzt ein universelles Blutplasma entwickelt. Ihre Idee: die Antikörper aus dem Plasma entfernen. Bei den Blutgruppen A, B und O passen diese Antikörper nämlich nicht zu den Blutzellen der Menschen mit einer

anderen Blutgruppe. Nur im Plasma der Blutgruppe AB sind keine Antikörper. Die Methode der Forschenden ist es, die Antikörper mit roten Blutzellen zu verbinden. Diese Zellen entfernen sie dann zusammen mit den Antikörpern aus dem Plasma. Die Methode aus Greifswald ist schneller und günstiger als andere. Speziell in Notfällen soll das Plasma vielen Menschen helfen.

passen zu

– so sein, dass es eine harmonische Kombination gibt mit

der/die Forschende, -n

– Person, die für mehr Wissen arbeitet und systematische Untersuchungen macht

entwickeln

– hier: eine Idee für eine spezielle Therapie haben und mit dieser dann auch arbeiten

entfernen

– hier: nehmen

die Blutzelle, -n

– sehr kleiner Teil vom Blut



**achtsam**

→ ≈ so, dass man wach und konzentriert sich selbst, die Natur und andere Menschen fühlt, sieht und hört

morden → hier:

≈ mit einem genauen Plan andere totmachen

über Leichen gehen

→ keine Skrupel haben, wenn man etwas erreichen will

der Roman, -e

→ lange, fiktive Erzählung

sich beschäftigen mit

→ sich interessieren für; untersuchen

SCHON GESEHEN?

Ein Killer optimiert sich selbst

Mit der Hilfe eines Coaches will der Berliner Jurist Björn Diemel (Tom Schilling) in der Serie Achtsam morden sich selbst optimieren. Das Problem: Diemel arbeitet für die Mafia. Und die interessiert sich absolut nicht für seinen mentalen Frieden. Schlecht für die Gangster, denn Diemel geht für seine neu gelernten Mantras bald über Leichen. Die Adaption der Bestseller-Romane von Karsten Duse war auf Netflix 2024 ein internationaler Hit. Ende Mai starten neue Episoden der grotesken und oft lustigen Serie. Dann beschäftigt sich Diemel mit Konflikten aus seiner Zeit als Kind – und mit zwei Mafia-Clans.

SCHÖN GESUNGEN

Lied ohne Ende

Das passiert doch nur in Filmen,
Dachte ich immer.
Doch in Wahrheit
Ist es so viel schlimmer.

Was ist der Inhalt?

Die Sängerin singt von einem Abschied. Sie liebt eine Person. Aber die Person geht weg. Eigentlich hat die Sängerin gehofft, dass sie weiter Kontakt mit ihrer geliebten Person hat. Aber das ist nicht so – und das tut weh. Sie vermisst diesen geliebten Menschen sehr. Alles, was bleibt: ein Lied ohne Ende.

Von wem ist der Song?

Den Song hat die Schweizer Singer-Songwriterin Zoë Më geschrieben. Der Name bedeutet „Leben“ (Zoë auf Griechisch) und „Auge“ (Më auf Japanisch). Eigentlich heißt sie Zoë Anina Kressler. Auch in ihren Songs arbeitet die Sängerin mit verschiedenen Sprachen: Sie singt auf Deutsch und Französisch. Seit 2018 publiziert sie einzelne Lieder. Seit April gibt es ihr neues Album *Loup Garou*. 2025 hat die Sängerin beim Eurovision Song Contest für die Schweiz gesungen.

doch

→ hier: wirklich

dachte

→ Prät. von: denken

doch

→ hier: aber

die Wahrheit

→ hier: Realität

der Abschied, -e

→ hier: Ende vom Kontakt zu einem anderen Menschen

vermisst

→ traurig sein, weil jemand oder etwas nicht da ist

einzelne

→ hier: immer nur eins

DAS KENNEN (FAST) ALLE

Der dunkelgrüne Bleistift-Star



Das Produkt

Der Bleistift Castell 9000

Wer braucht das?

Alle, die es klassisch mögen – und gern verschiedene Härtevarianten benutzen

Von wem ist es?

Von der Firma Faber-Castell

Was macht es speziell?

Der Castell 9000 ist ein internationaler Star unter den Bleistiften – mit bekannten Fans. Zwei dieser Fans waren nach Informationen von Faber-Castell der Künstler Joseph Beuys und der Autor Günter Grass.

Wenn man die komplette Historie der Firma Faber-Castell mit der Hand detailliert auf Papier schreiben will, braucht man wahrscheinlich mehr als nur einen Bleistift. Denn schon im Jahr 1761 geht es los: Der Schreiner Kaspar Faber macht in Nürnberg aus einer Idee eine kleine Familienfirma.

Faber stellt Schäfte aus Holz her und legt Grafitminen stabil hinein. Der positive Effekt dieser Kombination: Man kann die Bleistifte benutzen, ohne schmutzige Hände zu bekommen. Fabers Frau verkauft sie auf dem Markt.

Als Faber stirbt, geht es mit der Herstellung in den nächsten Dekaden weiter. Besonders wichtig wird der Urenkel des Schreiners: Lothar von Faber. Er macht aus den Stiften ein Produkt mit speziellen Qualitätsstandards.

Lothar von Faber denkt international: Er beginnt mit dem Verkauf in New York, London, Paris

und Sankt Petersburg. Und auch juristisch ist er ambitioniert: Um seine Bleistifte vor Imitationen zu schützen, initiiert er ein Gesetz zum Schutz von Marken.

Nach einer Heirat wird 1898 aus der Familie Faber die Familie Faber-Castell. Und nur wenige Jahre später gibt sie einem neuen Schreibprodukt den futuristischen Namen Castell 9000. Seit 1905 verkauft Faber-Castell diesen Bleistift. Er wird zum absoluten Bestseller.

Typisch für das Modell sind bis heute seine dunkelgrüne Farbe und die verschiedenen Härtevarianten. Er hat sechs Kanten, damit er nicht vom Schreibtisch rollt. Mit dem Castell 9000 bekommt die Firma 1905 außerdem ein neues Logo: die Bleistiftritter.

Heute verkauft Faber-Castell pro Jahr rund zwei Milliarden Stifte mit Holzschacht. Der Castell 9000 ist immer noch dabei. Auch Kosmetikprodukte sind Teil des Sortiments.

die Härtevariante, -n

➤ ≈ Qualität: Wie hart ist ein Bleistift?

nach Informationen von

➤ wie Informationen von ... zeigen; wie ... informiert

der Künstler, -

➤ Person: Sie macht ästhetische Dinge, z. B. Bilder oder Skulpturen.

der Schreiner, -

➤ Person: Sie macht Möbel aus Holz.

der Schäft, -ä-e

➤ ≈ hier: langer, dünner Teil von einem Stift oder Werkzeug: Damit kann man ihn halten.

die Grafitmine, -n

➤ Teil innen von einem Bleistift aus Grafit: Damit schreibt und zeichnet man.

der Urenkel, -

➤ Sohn vom Enkel

um ... vor Imitationen zu schützen

➤ ≈ weil er nicht will, dass ... imitiert wird

das Gesetz, -e

➤ schriftliche Norm: Die Regierung macht sie, und alle müssen sich daran orientieren.

der Schutz

➤ von: schützen ≈ hier: helfen, dass ... nicht imitiert wird

die Marke, -n

➤ hier: Produkt mit bekanntem Namen

die Kante, -n

➤ ≈ Ecke

damit ... nicht rollt

➤ so, dass ... nicht fällt

der Ritter, -

➤ ≈ Mann im Mittelalter: Er streitet in einem Anzug aus Metall.



Die Nordsee

Champagner, so teuer wie ein Auto, ganz viel Strom – und Natur bis zum Horizont. Was es in und an diesem Meer alles gibt! Das Phänomen in Zahlen.

LEICHT



Eine Übung zu diesem Text finden Sie auf Seite 56.

500

Kilometer

lang ist die Küste im Welterbe Wattenmeer. Das Areal geht von den Niederlanden über Deutschland bis nach Dänemark und ist 11 500 Quadratkilometer groß. Damit ist das Wattenmeer ungefähr 20-mal so groß wie der Bodensee.



2 954

Seehunde

waren im August 2025 im Wattenmeer registriert. In dem Jahr hat man eine besonders hohe Zahl von Jungtieren gefunden: rund 10 000. Das ist mehr als 2022 bis 2024. Trotzdem leben weniger Seehunde in der Nordsee als früher.

7,45

Meter hoch



ist der kleinste Leuchtturm Deutschlands, der in Betrieb ist. Seit 1929 steht er auf der Hallig Oland. Er hat ein Reetdach – was kein anderer hat. Leuchtturmwärter ist, wie schon sein Vater und Großvater, Jürgen Nommensen.

22 000



Euro

kostet die teuerste Flasche Champagner in der Sansibar auf Sylt. Für den Preis von einem VW Golf VIII bekommt man eine 3-Liter-Flasche Dom Pérignon Rosé von 2005.

347

Menschen

sind gestorben, als in der Nacht vom 16. auf den 17. Februar 1962 wegen einer Sturmflut Hamburg unter Wasser lag. Zu der Zeit hat es noch keine Wettersatelliten gegeben.

7,9

Gigawatt Strom

produzieren die Offshore-Windenergieanlagen in der Nordsee. Weder in der Ostsee (1,8 Gigawatt) noch in einem Bundesland (Niedersachsen 5,7 Megawatt) produzieren Windenergieanlagen so viel Strom wie die in der Nordsee.

die Küste, -n

► Stück Land direkt am Meer

das Welterbe

► Häuser, Städte und Landschaften auf der ganzen Welt: Sie sollen so bleiben, wie sie sind, und man darf sie nicht kaputt machen.

das Wattenmeer, -e

► ≈ Teil vom Meer in der Nordsee: Bei niedrigem Wasser sieht man seinen weichen Boden.

der Seehund, -e

► Tier mit grauen oder schwarzen sehr kurzen Haaren: Es lebt in kalten Meeren.

der Leuchtturm, -ü-e

► Turm direkt am Meer: Er zeigt mit Licht Schiffen den Weg zum Land.

die Hallig, -en

► ≈ Stück Land im Meer: Es liegt manchmal unter Wasser.

das Reetdach, -ä-er

► ≈ traditionelles norddeutsches Hausdach aus dem Material von vielen kleinen grünen Pflanzen

der Leuchtturmwärter, -

► Person: Sie kontrolliert die Technik von einem Leuchtturm.

die Sturmflut, -en

► ≈ sehr hohes Wasser als Konsequenz von Regen und sehr starkem Wind

die Offshore-Windenergieanlage, -n

► ≈ System von technischen Konstruktionen im Meer: Sie stellen durch den Wind elektrische Energie her.

die Ostsee

► Meer im Nordosten von Deutschland

das Bundesland

► Teil von einer föderalistischen Republik



Wiener Charme

Immer wieder war Wien in Rankings die Stadt mit der höchsten Lebensqualität der Welt. Wie ist ihr das gelungen? Und was macht sie bis heute zu einem magischen Ort?

Von Sandra Gloning

Fotos von Natalie Paloma Maierhofer

MITTEL **ÜBUNG SHEFT** **AUDIO**





Der barocke Schlossgarten von Schloss Schönbrunn ist nicht nur eine der bekanntesten Sehenswürdigkeiten Österreichs. In dem Park liegt auch der älteste Zoo der Welt.

Der Friendship Tree in der Corneliusgasse ist bei Swifties sehr populär.
→

Es ist ein ziemlich normaler Baum in Wien in der Corneliusgasse. Eine schmale Straße, eine Schule direkt daneben. Während wir bei herrlichem Sonnenschein auf unsere Interviewpartnerin warten, kommen drei belgische Touristinnen und Touristen vorbei. Eine Frau in einem blauen Cardigan bleibt stehen und liest das Schild an der Wand: „Der Friendship Tree steht für Hoffnung, Vielfalt und Freundschaft und er sendet eine klare Botschaft: Hass hat hier keinen Platz.“

Die junge Frau hängt selbst gemachte Freundschaftsbänder an den Baum. Die hat sie speziell für diesen Ort mitgebracht. Seit August 2024 findet man den Friendship Tree als Denkmal auf Google Maps. Rund 200 000 Menschen waren vor knapp zwei Jahren für die Konzerte von Taylor Swift aus der ganzen Welt nach Wien gereist. Dann wurden am Vorabend die drei Konzerte abgesagt. Der Grund: Terrorgefahr. Nach der Absage kamen hier Zehntausende zusammen. Sie sangen gemeinsam Lieder, weinten und lernten neue Menschen kennen. Wien kam als Stadt zusammen, um die jungen Menschen aufzufangen.

Hohe Lebensqualität

Die Hauptstadt von Österreich gilt seit mehreren Jahren als eine der lebenswertesten Städte der Welt. Die Stadt hat eine gute Infrastruktur, viele grüne Parks und günstige öffentliche Verkehrsmittel. Jedes Jahr kommen Millionen Besucherinnen hierher, und die Stadt wächst immer weiter. Aber was bedeutet „lebenswert“ eigentlich genau? Und vor allem: für wen?

Als im August 2024 Hunderttausende traurige Frauen in bunten Outfits in Wien nach einem Ausweg für ihre Enttäuschung suchen, zeigt sich die österreichische Hauptstadt von ihrer besten Seite. Museen öffneten kostenlos ihre Türen. Viele Firmen, Geschäfte und Lokale boten den Swifties – also den Taylor-Swift-Fans – kostenlose Angebote oder Geschenke an. Zum Beispiel erzählten Berichte vom Wall Street Journal von einer Stadt, die versuchte,

Frust in Gemeinschaft umzuwandeln. Heute ist der Baum in der Corneliusgasse ein Touristentreffpunkt.

Am Friendship Tree treffen wir einige Swifties aus Wien, darunter Lex Dimitrijevic. Sie organisiert Taylor-Swift-Fan-Events und erinnert sich an diese Tage: „Rückblickend kann ich sagen, es war ein blessing in disguise. Natürlich waren die Absagen total schlimm, aber was daraus entstanden ist, ist so einzigartig magisch und positiv.“

Als Zehntausende Fans damals um den Friendship Tree zusammenkamen, entstanden internationale Freundschaften. Lex lebt seit ihrer Kindheit in Wien und sagt: „Nachdem das alles passiert ist, hatte ich einen viel emotionaleren Bezug zu Wien. Swifties aus dem Ausland hatten das Gefühl: Hier ist es toll und sicher, hier gehör ich hin. Diese Stadt und wir als Community haben sich zu etwas verwandelt, das für viele Leute ein Ankerpunkt geworden ist.“

Jeden Monat veranstalten Lex und ihr Team Taylor jetzt Swift-Partys. Einige Frauen, die damals in der Stadt gestrandet sind, reisen fast jeden Monat aus dem Ausland dafür nach Wien. Weil sie sich damals in Wien verliebt haben.

Unfreundlich, aber lustig

Das passt nicht ganz zu einem anderen Bild, das Wien oft bekommt: Denn die Metropole wird immer wieder nicht nur zur lebenswertesten, sondern auch zur unfreundlichsten Stadt gewählt. Der

„Swifties aus dem Ausland hatten das Gefühl: Hier ist es toll und sicher.“

schmal

→ ≈ eng; ↔ breit

herrlich

→ wunderbar

stehen für

→ hier: ≈ ein Symbol sein für

die Vielfalt

→ verschiedene Varianten; hier: viele verschiedene Menschen, die gut zusammen leben

senden

→ hier: allen geben/zeigen

die Botschaft, -en

→ hier: Signal; Information

der Hass

→ ↔ Liebe

das Freundschaftsband, -ä-er

→ dünnes, langes Teil, das man als Symbol für eine Freundschaft am Arm trägt

der Vorabend, -e

→ Abend vor einem bestimmten Tag

absagen

→ hier: ≈ mitteilen, dass etwas nicht stattfindet

auffangen

→ hier: in einer schwierigen Situation unterstützen

gelten als

→ nach Meinung vieler ... sein

lebenswert

→ mit hoher Lebensqualität

der Ausweg, -e

→ Hilfe oder Lösung in einer schwierigen Situation

die Enttäuschung, -en

→ hier: Erfahrung, dass etwas nicht klappt

der Frust

→ kurz für: Frustration

die Gemeinschaft

→ hier: Gruppe, die zusammen ein Teil eines Ganzen ist

umwandeln in

→ hier: ≈ ändern; aus ... machen

rückblickend

→ wenn man sich später daran erinnert

entstehen

→ hier: anfangen, da zu sein; neu gemacht werden

einzigartig

→ besonders; nicht vergleichbar mit anderem

der Bezug, -ü-e

→ hier: Verbindung; Beziehung

hingehören

→ seinen Platz haben

sich verwandeln zu

→ sich ändern in; werden zu

der Ankerpunkt, -e

→ fester Punkt, an dem man sich orientieren kann

stränden

→ hier: ≈ zufällig kommen zu ... und bleiben

sich verlieben in

→ beginnen zu lieben





Nur das Hotel Sacher darf seit Ende des „Tortenkriegs“ mit der Bäckerei Demel (1938 - 1963) die „Original Sacher-Torte“ verkaufen. Demel verkauft eine Variante als „Eduard-Sacher-Torte“.

Wiener Alltagspoet Andreas Rainer beschäftigt sich seit Jahren mit dem Charme Wiens. Genau über diese Widersprüche schreibt er in seinem Buch Wie man die lebenswerteste Stadt der Welt überlebt. Nachdem er drei Jahre in Amerika gelebt hat, kam er zurück nach Österreich. Er bemerkte, dass es viele Wiener Eigenheiten nirgendwo sonst auf der Welt gibt. Er sagt: „Wien besteht aus lauter Widersprüchen. Wir sitzen den ganzen Tag im Kaffeehaus, haben alle Zeit der Welt. Aber an der Supermarktkasse kriegen wir einen Nervenzusammenbruch, weil es nicht schnell genug geht.“

Für unser Gespräch sitzen wir im Schönbrunner Park – einem großen Park rund um Schloss Schönbrunn, in dem früher Könige und Kaiser lebten. Rainer sagt: „Wir sitzen hier vor diesem Palast und es ist wunderschön. Und wir gehen hundert Meter weiter und es ist superschirch.“ Also extrem hässlich, auf Wienerisch.

Alle nebeneinander und miteinander

Etwas mehr als zwei Millionen Menschen wohnen in Wien. Es ist die fünftgrößte Stadt in der Europäischen Union. Aber den typischen Wiener gibt es nicht wirklich. Denn die Stadt ist nicht

sich beschäftigen mit

- hier: schreiben über; zum Thema haben

der Widerspruch, -ü-e

- hier: ≈ Kontrast; Dinge, die nicht zusammenpassen

überleben

- nicht sterben in/bei; hier auch: zurechtkommen in

bemerken

- hier: merken; feststellen

die Eigenheit, -en

- spezielles Charakteristikum

nirgendwo sonst

- sonst an keinem anderen Ort

bestehen aus

- ≈ gemacht sein aus; hier: ≈ haben

lauter

- hier: sehr viele

einen Nervenzusammenbruch kriegen

- hier: ≈  die Kontrolle verlieren, weil man sehr wütend oder nervös ist

der Kaiser, -

- oberster Monarch

nebeneinander

- einer neben dem anderen

der Migrationshintergrund – ausländische (Groß-)Eltern

solange

– hier: ≈ wenn

sein Ding machen

– tun, was man möchte

die Beobachtung, -en

– hier: Erfahrung; Entdeckung

der Gesprächsfetzen, -

– kleiner Teil von einem Gespräch ohne Kontext

sich lustig machen über

– ≈ lachen über

an sich

– hier: ≈ allgemein; eigentlich

homogen – sie besteht also nicht nur aus einer Gruppe. In Wien leben viele kleine Untergruppen nebeneinander. Oft mischen sie sich aber nicht. Mehr als ein Drittel der Bevölkerung hat einen ausländischen Pass. Vier von zehn Personen wurden im Ausland geboren. Fast die Hälfte der Menschen in Wien hat einen Migrationshintergrund.

Andreas Rainer erklärt: „Der Wiener lässt dich in Ruhe, solange du ihm nicht wehtust. Das Motto ist: Mach dein Ding, es interessiert mich nicht, aber es stört

mich auch nicht.“ Auf seiner Instagram-Seite teilt er kleine Beobachtungen und Gesprächsfetzen aus dem Wiener Alltag. Zum Beispiel eine Beobachtung im Supermarkt. Es wird durchgesagt, dass die nächste Kasse geöffnet wird. Eine ältere Kundin sagt: „Na, bis die offen ist, bin ich schon tot.“ Viele Posts machen sich über die Wienerinnen lustig. Rund die Hälfte seiner 212 000 Follower kommen aus Wien, die andere Hälfte aus den Bundesländern oder aus Deutschland. Er sagt: „Wiener lieben es, über sich selbst zu lachen – was eigentlich sehr sympathisch ist. Ich glaub’, dass der Wiener an sich auf jeden Fall ein guter Mensch ist.“

„Wiener lieben es, über sich selbst zu lachen – was eigentlich sehr sympathisch ist.“



Nachdem er aus den USA zurückkam, hat Andreas Rainer Wien neu entdeckt – und daraus ein populäres Buch gemacht.

Die Heidi Horten Collection
in Wien verbindet als
Kunstmuseum seit 2022
moderne Architektur mit
Skulpturen im Freien.



Alt und Jung arbeiten zusammen

Was definitiv zu Wien gehört, ist die Kaffeehauskultur. Die Menschen nehmen sich gerne Zeit für eine Sachertorte oder einen Apfelkuchen, unterhalten sich, lesen Zeitung. Innerhalb dieser Tradition versucht ein ganz spezielles Café, junge und alte Menschen zu verbinden: die Vollpension. Dort arbeiten junge und ältere Menschen im Ruhestand zusammen. Es soll schmecken wie bei Oma – und so sieht es dort auch aus. Gemütliche Sessel, Kaffeetische, die Kuchenvitrine ist immer voll. Gebacken wird direkt dort von Omas und Opas. Man kann zuschauen.

Oma Marianne, wie sie alle nennen, lebt seit 81 Jahren in Wien. Auch sie arbeitet in dem Kaffeehaus mit. Während wir sprechen, begrüßt sie Gäste und

Kolleginnen. Sie fragt eine ältere Dame, wie es ihr geht, küsst einen Jungen auf den Kopf. Die Vollpension soll alte Menschen davor schützen, im Alter kein Geld und keine Freundinnen zu haben. Marianne ist seit zehn Jahren dabei. Ihre Kinder wohnen nicht in der Nähe, deshalb ist das Team wie eine zweite Familie für sie. Wir sitzen auf einem alten Sofa. Wie bei Oma sinken wir tief ein. Vor uns stehen Kuchenteller mit bunten Mustern und Kaffeetassen, die nicht zusammenpassen.

Oma Marianne erinnert sich an einen Aushang, den sie vor zehn Jahren im Seniorenzentrum sah: „Omas und Opas gesucht“. Sie sagt: „Für uns Alte gibt es in Wien sehr viel, was man machen kann und wofür man nichts bezahlen muss. Und das ist ganz toll! Aber man

die Sachertorte, -n

- spezielle Wiener Schokoladentorte

innerhalb

- hier: in; als Teil von

verbinden

- hier: zusammenbringen

der Ruhestand

- ≈ Rente; Pension

einsinken

- hier: tief in den weichen Sessel kommen

das Muster, -

- hier: Kombination von Formen und Farben

der Aushang, -ä-e

- hier: Zettel mit kurzer Information

Oma Marianne arbeitet mit viel Freude im Kaffeehaus Vollpension, das aussieht wie bei Oma und Opa zu Hause.



„Für uns Alte gibt es in Wien sehr viel, was man machen kann und wofür man nichts bezahlen muss.“



Die Karlskirche am Karlsplatz ist ein wichtiges Beispiel für eine Kirche aus dem Barock.

Mit Kindern

Besonders populär ist Wien auch als Städtereise mit Kindern. Und es liebt seine Museen. Da man aber weiß, dass Kindern in den meisten Museen schnell langweilig wird, gibt es das Kindermuseum Zoom in Wien. Im Haus des Meeres gibt es in einem Turm viele Tiere zu sehen. In Schloss Schönbrunn können Kinder spielerisch und im Kostüm das Kaiserreich entdecken. Viele Spielplätze laden außerdem zum Herumtoben ein. Originell ist auch das Wohn_Zimmer im Sonnwendviertel – ein gigantischer Spielplatz in Form einer Stadt in der Stadt für Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

das Kaiserreich, -e

➤ großes Gebiet, in dem der oberste Monarch regiert

herumtoben

➤  sich laut und fröhlich und mit viel Energie beim Spielen bewegen

das Viertel, -

➤ hier: Stadtteil

Festivals in Wien

Wien feiert gerne. Von der Pride Parade im Juni angefangen über das kostenlose Donauinselfest, das jedes Jahr im Sommer von der Stadt Wien organisiert wird: Viele Events sind kostenlos und sollen möglichst viele Menschen erreichen. Im Sommer wird am Rathausplatz zusätzlich ein kostenloses Outdoor-Kino aufgebaut, im Winter gibt es einen großen Eislaufplatz, und Wien ist voller kleiner und großer Weihnachtsmärkte.

erreichen

- offen sein für; interessant sein für

zusätzlich

- hier: als Extra; noch dazu

aufbauen

- an einen Platz stellen

der Eislaufplatz, -ä-e

- spezielles Areal aus Eis, auf dem man mit speziellen Schuhen fahren kann

voller

- hier: voll mit; mit viel

muss bereit sein. Ich kann nicht warten, dass jemand an die Tür klopft. Ich muss rausgehen.“

Die Zusammenarbeit mit den jungen Menschen macht ihr Leben schöner: „Mit der Pension ist das Leben nicht vorbei. Ich habe eine Aufgabe, bin unter Menschen – und diese Zusammenarbeit zwischen Alt und Jung ist so etwas Herrliches. Es soll ja keine Kluft zwischen den Generationen geben.“

„Die Wienerinnen und Wiener kennen ihre schlechten Seiten sehr genau – und sind fast ein bisschen stolz darauf.“

Geburtsstadt von Sigmund Freud

Das findet auch Stadtpsychologin Cornelia Ehmayer-Rosinak. Ja, so etwas gibt es in der Geburtsstadt von Sigmund Freud, dem Begründer der Psychoanalyse: eine Stadtpsychologin. Sie untersucht, wie es Städten und ihren Bewohnern geht und wie man Städte verbessern kann. Wir sprechen mit ihr per Videocall, sie sitzt in ihrem Büro in Wien. Sie sagt: „Wien kann für viele Menschen sehr lebenswert sein. Es gibt für fast jeden Lebenszustand irgendeine zuständige Stelle – man muss sie nur finden.“

Die Stadt wird seit Ende des Zweiten Weltkriegs sozialdemokratisch regiert und investiert stark in sozialen Wohnbau und die Infrastruktur. Das Wiener Wohn-Modell ist ein Vorbild für viele Länder.

bereit

- hier: ≈ so, dass man selbst aktiv werden will; offen für Neues

unter

- hier: zusammen mit

die Kluft, -ü-e

- hier: ≈ starke Trennung; starker Gegensatz

die Generation, -en

- hier: alle Menschen, die ungefähr gleich alt sind

der Begründer, -

- hier: ≈ Person, die die Idee für etwas Neues hat

der Bewohner, -

- Person, die in einem Ort wohnt; Einwohner

zuständig

- hier: ≈ so, dass man für einen Aufgabensektor verantwortlich ist

die Stelle, -n

- hier: ≈ Person/Institution, die man um Tipps und Hilfe bitten kann

der soziale Wohnungsbau

- das Bauen von günstigen Wohnungen vom Staat für Leute, die wenig verdienen

das Vorbild, -er

- ≈ positives Beispiel, an dem man sich orientiert



Das Donauinselfest ist wahrscheinlich das größte Musikfestival mit freiem Eintritt auf der ganzen Welt. Dieses Jahr findet es von 3. bis 5. Juli statt.



Der Botanische Garten der Universität Wien mit dem Großen Palmenhaus ist mehr als 11000 Quadratmeter groß und schön zu besichtigen.

abfedern

• hier: leichter machen; weniger schlimm machen

der Zentralfriedhof

• ≈ sehr großer Ort in Wien, an dem die Toten liegen

jammern

• ≈ sich beschweren

am Laufen halten

• hier: das Nötige dafür tun, dass das Gespräch nicht stoppt

Dass Wien gleichzeitig als lebenswert und unfreundlich gilt, gehört für sie dazu: „Die Wienerinnen und Wiener kennen ihre schlechten Seiten sehr genau – und sind fast ein bisschen stolz darauf. Diese Mischung aus Selbstironie, Grant und Schmäb gehört einfach dazu.“ **Grant** bedeutet in Wien **schlechte Laune**. **Schmäb** ist der typische Wiener Humor.

Vieles wird in Wien durch Humor **abgefedert** – auch der Tod. Am Wiener **Zentralfriedhof** gibt es sogar einen Merchandise-Shop. Fragt man Menschen in Wien, wie es ihnen geht, kommt übrigens selten ein klares „Gut, danke“. Die Stadtpsychologin erklärt: „Wenn jemand sagt: Mir geht’s nicht so gut – dann fragt man nach. Wenn jemand sagt: Mir geht’s super – dann ist das Gespräch schnell vorbei. Wienerinnen und Wiener **jammern** oft. Aber sie **halten** das Gespräch **am Laufen**.“



Auf **Deutsch perfekt Audio** hören Sie unsere Autorin in Wien!

Nicht verpassen!

Typische Wiener **Sehenswürdigkeiten** sind der Stephansdom, Schloss Schönbrunn mit seinen Parks – UNESCO-Weltkulturerbe –, das Riesenrad im Prater, die Hofburg und die Spanische Hofreitschule.

Die Kaffeehauskultur können Sie im Café Central oder Sperl und an vielen anderen Orten erleben. Noch mehr **Kultur** gibt es in dem Barockschloss Belvedere – zum Beispiel den berühmten **Kuss** von Gustav Klimt. Das Museumsquartier ist eines der größten Kunst- und Kulturreale der Welt.

Eine günstige Stadtrundfahrt machen Sie mit der Straßenbahn (Linie D oder Ringlinie). Tolle **Fotomotive** gibt es im Burggarten und auf der Albertina-Terrasse.

das Weltkulturerbe

• Gebäude und Städte in aller Welt, die man für die Menschen in Zukunft schützen soll

das Riesenrad, -er

• hohe, runde Konstruktion mit Sitzen, mit der man vertikal im Kreis fährt

der Prater

• großer Park in Wien mit einem Freizeitpark

die Hofburg, -en

• Residenz der Aristokraten

die Hofreitschule

• Schule, in der die Familien der österreichischen Monarchen lernten, sich von einem Pferd tragen zu lassen

der Kuss, -ü-e

• von: küssen



Eine Übung zu diesem Text finden Sie auf Seite 56.

Na, wie sprichst du denn?



Sowohl in Österreich als auch in Deutschland wird Deutsch gesprochen. Trotzdem verstehen sich die Nachbarn nicht immer. Woran liegt das?

MITTEL AUDIO

Viele Deutschlernende haben das wahrscheinlich schon einmal erlebt: Sie fahren nach Österreich, und obwohl sie sich bei vielen Wörtern sehr sicher sind, verstehen sie plötzlich nur noch Bahnhof. Denn Deutsch wird in Österreich und Deutschland unterschiedlich gesprochen – wenigstens in manchen Details.

Kleiner Trost: Auch Österreicherinnen und Österreicher verstehen sich nicht immer untereinander. Denn jedes Bundesland hat seinen eigenen Dialekt, teilweise sogar jede Region. Spricht eine Wienerin mit einem Vorarlberger, trennen sie nicht nur 600 Kilometer, sondern auch viele unterschiedliche Wörter.

Österreichischer Stolz

Die Österreicherinnen sind stolz auf ihre Sprache. Als sie 1994 der Europäischen Union beitraten und dadurch eine noch

engere Verbindung mit Deutschland bekamen, ließen sie sich extra 23 Austria-zismen absichern – also Wörter, die man nur in Österreich verwendet. Sie wollten sicher sein, dass diese nicht verschwinden und dass die sprachlichen Unterschiede zwischen Österreich und Deutschland auch vom EU-Parlament anerkannt werden. Interessant daran: Alle 23 Wörter kommen aus der Küche. Österreichisches Lebensgefühl hat einfach eine enge Verbindung mit dem Essen.

Aber woher kommen die Unterschiede? Das ist ganz unterschiedlich. Manche Wörter kommen aus österreichischen Dialekten, andere wurden aus nicht-deutschsprachigen Kronländern der Habsburgermonarchie entlehnt. Zum Beispiel gehen Wörter der österreichischen Bürokratie – wie das Wort Meldezettel – auf das Amtsdeutsch des Habsburgerreichs zurück.

nur Bahnhof verstehen

- hier: nichts verstehen

der Trost

- hier: Sache, die einen wieder fröhlich macht

untereinander

- hier: ≈ einer den anderen

beitreten

- hier: Mitglied werden

sich absichern lassen

- hier: sich offiziell garantieren lassen, dass ... gültig ist

verschwinden

- hier: nicht mehr benutzt und deshalb vergessen werden

anerkennen

- hier: offiziell akzeptieren

das Kronland, -ä-er

- Region, die einem Monarchen direkt gehört

entlehnen

- hier: ≈ nehmen

zurückgehen auf

- hier: kommen von

der Meldezettel, - (österr.)

- Formular; Bestätigung für die polizeiliche Anmeldung

das Habsburgerreich

- ≈ frühere Länder der österreichischen Monarchen

Unterschiede in der Grammatik

Aber zumindest die Grammatik ist doch innerhalb einer Sprache gleich? Beim Schreiben ja – beim Sprechen gibt es aber ein paar Tücken.

Im österreichischen Deutsch wird mündlich als Erzählform das Perfekt verwendet: „Ich bin schon früh heimgegangen.“ Das norddeutsche Deutsch erzählt dagegen im Präteritum: „Ich ging schon früh nach Hause.“

Auch bei Hilfsverben sind sich die Nachbarn nicht einig. Im Deutschen gibt es zwei Hilfsverben für die Vergangenheit: haben und sein – „Ich habe gegessen“, „Ich bin gegangen“. In Österreich sagt man „Ich bin gestanden“ – in Norddeutschland „Ich habe gestanden“. Beide Versionen sind korrekt. Sie klingen nur für Sprecher der jeweils anderen Variante ein bisschen seltsam.

Gebildeter und sympathischer

Dass österreichisches Deutsch oft als „weniger korrekt“ gilt, hat Konsequenzen – auch für das Selbstbewusstsein der Sprecher. Stefan Dollinger, Anglistik-Professor an der University of British Columbia, nennt das „linguistische Unsicherheit“: „In der Schule hört man vom Lehrer ‚Schön sprechen!‘, und gemeint ist

die deutsche Standardsprache. Das hat zur Folge, dass die Österreicher glauben, dass der ZDF-Sprecher intelligenter klingt als Armin Wolf, wenn auch weniger sympathisch.“ Wolf ist Nachrichtensprecher im österreichischen Fernsehen.

In einer groß angelegten Umfrage mit fast 50 000 Teilnehmerinnen untersuchte Dollinger, wie die unterschiedlichen Sprachvarianten wahrgenommen werden. Das Ergebnis war eindeutig: Deutsches Hochdeutsch wirkt auf viele arroganter, österreichisches Deutsch sympathischer.

Sandra Gloning

die Tücke, -n ▶ hier: ärgerliche Schwierigkeit

die Erzählform, -en
▶ hier: Tempusform, die man beim Erzählen in der Vergangenheit verwendet

sich einig sein ▶ die gleiche Meinung haben

seltsam klingen
▶ ≈ komisch zu hören sein

gebildet ▶ mit viel Wissen und Können durch Schule, Ausbildung und Studium

gelten als ▶ nach Meinung vieler ... sein

das Selbstbewusstsein
▶ Selbstsicherheit; Stolz

zur Folge haben
▶ als Konsequenz haben

das ZDF
▶ kurz für: Zweites Deutsches Fernsehen

wenn auch
▶ ≈ aber

groß angelegt
▶ ≈ groß; mit viel Planung

wahrnehmen ▶ hier: ≈ sehen; interpretieren

eindeutig
▶ deutlich; direkt; klar

arrogant wirken
▶ so sein, dass man meint, jemand findet sich besser als andere

Auch Tiere sprechen Dialekte

Vielleicht tröstet Sie das: Menschen sind nicht die Einzigen, die regional unterschiedlich sprechen. Auch Murmeltiere haben Dialekte. Das hat eine Schweizer Forscherin 2021 herausgefunden. Sprache verbindet einfach – egal ob Mensch oder Murmeltier.

trösten
▶ hier: in einer schwierigen Situation wieder fröhlich machen

das Murmeltier, -e
▶ kleines Tier, das in den Bergen lebt und im Winter lange schläft

die Forscherin, -nen
▶ Frau, die für mehr Wissen arbeitet und systematische Untersuchungen macht

herausfinden
▶ ≈ entdecken



Auf **Deutsch perfekt Audio** hören Sie mehr zu den Unterschieden zwischen dem Deutsch in Deutschland und Österreich!

Die wichtigsten Unterschiede

So sagt man in Österreich – und so in Deutschland:



das Säckel, -/-n
die Tüte / der Beutel

die Semmel, -n
das Brötchen

der Paradeiser, -
die Tomate

der Erdapfel, -ä-
die Kartoffel

die Marille, -n
die Aprikose

der Mist
der Müll

der Topfen
der Quark

das Obers
die Sahne

das Faschierte
das Hackfleisch

die Gärm
die Hefe

der Sessel, -
der Stuhl

der Kasten, -ä-
der Schrank

der Kübel, -
der Eimer

der Polster, -ö-
das Kissen

das Zuckelr, -/-n
das Bonbon

der Jänner, -
der Januar

ausborgen
ausleihen

die Matura, Maturen
das Abitur

der Turnsaal, -ä-e-
die Sporthalle

der Bankomat, -en
der Geldautomat

der Quark
▶ weiches Lebensmittel aus saurer Milch

das Hackfleisch
▶ Fleisch in sehr kleinen Stücken, aus dem man z. B. Hamburger macht

die Hefe, -n
▶ helle Substanz aus Mikroorganismen, die z. B. beim Backen hilft

die Ribisel, -/-n
die Johannisbeere

die Jause, -n
die kleine Mahlzeit

das/der Bonbon, -s.
(franz.) ▶ kleines Stück aus harter Zuckermischung, z. B. Karamell

ausleihen ▶ ≈ leihen
die Sporthalle, -n
▶ sehr großer, hoher Raum, in dem man Sport machen kann

die Johannisbeere, -en
▶ sehr kleine rote, weiße oder schwarze Frucht



Kostenlose Mitversicherung bei Ehepaaren beenden?

Es ist eine spezielle Option bei der gesetzlichen Krankenversicherung: Eine Person ohne Einkommen kann bei der Ehepartnerin oder dem Ehepartner gratis mitversichert sein. Soll man das in einer Reform der Krankenkassen ändern?

SCHWER

Ja „Beruf und Familie kann man inzwischen besser miteinander vereinbaren.“

Der gesetzlichen Krankenversicherung drohen in Zukunft fehlende Einnahmen in Milliardenhöhe. Damit die Krankenkassenbeiträge nicht weiter steigen, sind Reformen notwendig. Diskutiert wird zum Beispiel ein Ende der beitragsfreien Mitversicherung von Ehepartnerinnen und Ehepartnern.

Dafür gibt es gute Gründe. Diese werden deutlich, wenn man fragt: Ist die beitragsfreie Mitversicherung bei Ehepaaren eine Aufgabe der Krankenkassen? Nein – das zeigt der Vergleich mit Kindern. Diese sind ebenfalls beitragsfrei mitversichert. Und bei ihnen kann man das rechtfertigen. Denn sie werden in Zukunft Beiträge zahlen. So unterstützen sie das solidarische Krankenversicherungssystem. Bei Ehepartnerinnen ist das anders.

Auch das ist kein Argument mehr: Um Kinder zu erziehen, muss ein Ehepartner aufhören, zu arbeiten. Deshalb sollen Familien durch die beitragsfreie Mitversicherung unterstützt werden. Aber die Lebenswelten haben sich geändert. Beruf und Familie kann man inzwischen besser miteinander vereinbaren.

Außerdem profitieren von der Ehepartner-Mitversicherung gar nicht vor allem Familien mit Kindern: In nur 20 Prozent der betroffenen Haushalte leben Kinder unter sechs Jahren. Und es gibt ein Gerechtigkeitsproblem: Einverdiener-Ehepaare mit hohem Einkommen zahlen oft weniger Krankenkassenbeiträge als Doppelverdiener mit gleichem Gesamteinkommen.

Die Unterstützung von Familien mit Kindern ist eine Aufgabe der gesamten Gesellschaft. Deshalb sollte man sie aus Steuermitteln finanzieren, statt das Krankenkassensystem zu belasten. So kann man die finanzielle Situation der Krankenkassen verbessern.

vereinbaren

- hier: kombinieren

gesetzlich

- hier: so, dass der Staat sagt, dass man diese Versicherung haben muss

drohen

- hier: ≈ wahrscheinlich geben für; möglich sein, dass ... etwas Unangenehmes passiert

die Einnahme, -n

- Geld, das man bekommt

rechtfertigen

- Gründe nennen

profitieren von

- Vorteile haben durch

betroffen

- hier: so, dass sie im Kontext gemeint sind; so, dass sie angesprochen werden

das Einverdiener-Ehepaar, -e

- Ehepaar, bei dem nur ein Partner arbeitet und Geld verdient

die Doppelverdiener (Pl.)

- (Ehe-)Partner, die beide arbeiten und Geld verdienen

das Steuermittel, -

- Geld aus Steuern

belasten

- hier: Geld nehmen von

der Geschäftsführer, -

- Manager, der eine Firma leitet

Nein „Wer Verantwortung übernimmt, soll deshalb keinen Nachteil haben.“

Die beitragsfreie Familienversicherung ist ein wichtiges Element wahrer Solidarität und elementar in der gesetzlichen Krankenversicherung. Sie garantiert, dass Familienangehörige ohne eigenes Einkommen – zum Beispiel wegen der Erziehung von Kindern oder der Pflege von Angehörigen – abgesichert bleiben. Diese kostenlose Mitversicherung zu beenden, wäre gegen das Solidarprinzip.

Die beitragsfreie Mitversicherung ist kein Privileg für Personen mit gutem Einkommen. Im Gegenteil: Sie schützt vor allem Menschen, die durch unbezahlte Care-Arbeit den gesellschaftlichen Zusammenhalt unterstützen. Pflege und Erziehung sind wertvolle, häufig von Frauen geleistete Aufgaben. Ohne sie würde unser Sozialsystem nicht funktionieren. Wer Verantwortung übernimmt, soll deshalb keinen Nachteil haben – vor allem wenn staatliche Pflege- und Betreuungsangebote fehlen.

Es kann nicht akzeptiert werden, bei diesen Familien für die Verbesserung der Krankenkassenfinanzen zu sparen. Wir sehen die aktuelle Diskussion über Ausnahmen deshalb positiv: für Ehepartnerinnen und Ehepartner, die Kinder unter sieben Jahren betreuen oder Angehörige pflegen. Ergänzend fordern wir, dass existierende Mitversicherungen bleiben.

Die Realität zeigt: Für viele Familien wären monatliche Extrakosten von rund 240 Euro zu viel. Da ist zum Beispiel die 60-jährige Ehefrau ohne Erfahrung auf dem Arbeitsmarkt, weil sie Kinder erzogen hat und heute ihre Eltern pflegt. Der Staat spart deshalb hohe Pflegekosten. Die Frau hat auf dem Arbeitsmarkt aber keine Chance. Ohne kostenlose Mitversicherung braucht sie vielleicht selbst staatliche Hilfe. Das kann niemand wollen, der soziale Gerechtigkeit wichtig findet.

wahr

- hier: wirklich

abgesichert

- hier: versichert

der Zusammenhalt

- von: zusammenhalten = hier: sich helfen

ergänzend

- außerdem

der Sozialverband VdK

- Organisation, die für soziale Rechte kämpft



Martin Albrecht ist Geschäftsführer und Bereichsleiter für Gesundheitspolitik am Forschungsinstitut IGES.



Verena Bentele ist Präsidentin des Sozialverbands VdK Deutschland.



Sprachkünstler Bodo Wartke

Wenn Worte Melodien haben und Fehler Geschenke sind: Bodo Wartke ist ein Künstler der deutschen Sprache. Warum ist der vor mehr als 200 Jahren gestorbene Dichter Friedrich Schiller cool? Wie wird Sprache zu einer körperlichen Sensation? Und warum wollen wegen Wartke Menschen auf der ganzen Welt Deutsch lernen? Interview: Leonore Winkler

SCHWER AUDIO

die Vielseitigkeit, -en

• hier: Kombination aus verschiedenen Dingen

die Art und Weise

• Art, wie etwas gemacht wird

zum Ausdruck bringen

• zeigen; machen, dass man ... erkennt

sich reimen

• ein ähnliches Wortende haben

herausfordern

• ≈ provozieren

reich

• hier: sehr

der Auftritt, -e • Spielen, Sprechen oder Singen vor Publikum

komponieren • ≈ Musik schreiben

bereits

• schon

innewohnend

• als Charakteristisches zu etwas gehörend

ablauschen

• gemeint ist hier: ≈ genau hören und finden

die Lautstärke, -n

• Intensität von Lauten, z. B. wie laut jemand spricht

klingen

• hier: ausgesprochen werden

der Stolperstein, -e

• Stein im Boden, über den man stolpert (= fast fallen); hier: spezielle Sache der Sprache

drinnen lassen

• hier: nicht sagen

Was macht die deutsche Sprache so schön?

Ihre Vielseitigkeit.

Was heißt das?

Ich meine damit die Möglichkeit, Sachen auf unterschiedlichste Art und Weise sehr genau zum Ausdruck zu bringen – und das so, dass es sich reimt. Die deutsche Sprache kann diese beiden Dinge verbinden. Und sie hat mich dabei noch nie enttäuscht. Ich fordere sie immer wieder aufs Neue heraus und werde jedes Mal reich von ihr beschenkt.

Wenn man Ihnen bei Interviews oder Auftritten zuhört, bekommt man das Gefühl, als ob es in der Sprache Musik geben würde. Als ob die Musik schon in der Sprache wäre und Sie diese Musik herausarbeiten. Stimmt das?

Ja, das ist richtig. Meistens ist bei mir der Text zuerst da, und ich versuche beim Komponieren, den Worten die ihnen bereits innewohnende Musik abzulauschen. Jedes gesprochene Wort, jeder gesprochene Satz hat bereits eine Melodie, eine Phrasierung, eine Dynamik. Und das alles sind ja musikalische Parameter: Dynamik. Lautstärke. Tempo. Rhythmus. Die Musik ist schon da.

Haben Sie diese Musik schon als Kind gehört?

Anscheinend. Ich bemerke Sachen, die andere Leute nicht so bemerken: Reime, die man ohne Absicht gesagt hat oder Worte, die gleich klingen, aber etwas anderes aussagen. Das sind für mich Stolpersteine, über die ich aber mit großer Freude stolpere.

Gibt es bestimmte Wortspiele, die Ihnen besonders gefallen?

Jedes Wortspiel, das sich mir bietet, muss auch gesagt werden. Ich kann das nicht drinnen lassen, sonst werde ich krank! (lacht) Das muss raus. Und ich finde ja immer schön, wenn Kunst die Menschen verbindet und man gemeinsam an einer Sache Freude hat.



niedrigschwellig

– hier: so, dass man etwas ohne besonderes Wissen verstehen kann

Bildung vermitteln

– Wissen und Können in verschiedenen Dingen erklären

im Vorbeigehen

– hier: schnell; unproblematisch

die Chuzpe

– Provokation; Frechheit

das Werk

– hier: Produkt eines Künstlers

umschreiben

– mit anderen Worten sagen

der Zungenbrecher, -

– kurzer Satz oder Text, der wegen ähnlicher Laute schwer auszusprechen ist

entkräften

– hier: zeigen, dass etwas nicht wahr ist

der Einstieg in eine Sprache

– hier: Beginn, eine Sprache zu lernen

den Reiz (von ...) ausmachen

– hier: ≈ Grund für Interesse sein

mitkriegen

– bemerken

nachsprechen

– Worte, die jemand gesagt hat, wiederholen

der Tupfen, -

– Punkt

der Karpfen, -

– großer Fisch, der in flachen, kleinen Seen oder Flüssen lebt

das Kupfer

– orangerotes Metall

vor dem inneren Auge

– im Kopf

Wann verbindet Kunst Menschen?

Wenn es nicht diesen elitären Charakter hat. Es gibt Kunst, die sagt: Du darfst hier nicht rein. Das verstehen nur Leute, die etwas Bestimmtes gelesen haben oder kennen. Ich mag einen niedrigschwelligen Eintritt. Ein Mitarbeiter hat mal gesagt: Ich vermittele Bildung im Vorbeigehen.

Wie machen Sie das?

Ich mache das mit einer großen Chuzpe. Gleichzeitig nehme ich das Originalwerk sehr ernst. So ist es zum Beispiel bei meinen Adaptionen von König Ödipus oder Antigone. Diese großen Werke der Weltliteratur sind auch nach 2500 Jahren noch aktuell. Aber die Sprache versteht man mit 15 Jahren nicht gut.

Sprechen Sie aus Erfahrung?

Ja, so ging es mir auch im Deutschunterricht! Ich wusste damals schon: Eigentlich ist das cool. Aber es macht mir keinen Spaß. Ich frage mich immer: Wie müsste Kultur sein, damit sie mir Spaß macht? Die Werke habe ich dann in moderne Sprache umgeschrieben, in Reimform, mit Humor und Musik.

Und sitzen dann viele 15-Jährige im Publikum?

Ja! Ganze Deutschklassen kommen zu meinen Vorstellungen und finden sie gut. Sie sagen: Endlich haben wir dieses Stück mal verstanden! Es ist so wichtig, dass Kultur verbindet und für alle da ist.

Das ist Ihnen auch bei Ihrem größten Hit gelungen: Barbaras Rhabarberbar. Als Menschen auf der ganzen Welt diesen lustigen Zungenbrecher hörten, meinten einige: Deutsch klingt gar nicht so schrecklich ...

Ja, wir haben Vorurteile entkräftet! Viele denken immer noch: Deutsch ist diese schreckliche Sprache von diesem humorlosen Volk. Als sie das Video gesehen haben, haben sie gemerkt: Das stimmt ja gar nicht. Das klingt gut, das ist witzig! Und Spaß haben die auch! Viele haben mir gesagt: Wegen dir habe ich angefangen, Deutsch zu lernen. Ich will das verstehen, was du da machst.

Warum funktioniert das so gut? Eigentlich würde man erst einmal denken, dass ein Zungenbrecher ein sehr schwieriger Einstieg in eine Sprache ist.

Was den Reiz eines Zungenbrechers ausmacht, kriegt man sofort mit – auch wenn man die Sprache nicht spricht. Man hört, wie witzig das klingt. Und jedes Land, jede Sprache hat ihren eigenen Zungenbrecher. Alle, die eine bestimmte Sprache sprechen, verstehen diese dann. Das ist etwas sehr Verbindendes.

Können Sie mir einen kurzen Zungenbrecher sagen, den unsere Leserinnen und Leser nachsprechen können?

Ja, der ist schwer. Ich habe mich auf die Suche gemacht nach den ganzen schönen Blüten im botanischen Garten unserer Sprache. Und eine kam aus dem Publikum: „Die Köchin mit dem Tupfen-Kopftuch kocht Karpfen mit dem Kupferkokchtopf.“ Ich habe lange gebraucht, bis ich den konnte.

Haben Sie eigentlich mal ein Wortspiel zu dem Wort Zungenbrecher gemacht?

Nee, noch nicht. Aber gute Idee! Das ist ein starkes Wort. Ich mag das, wenn etwas so gut beschrieben ist, dass Bilder vor dem inneren Auge entstehen. Wer das übrigens sehr gut kann, ist Friedrich Schiller.

**„Viele haben gesagt:
Wegen dir habe
ich angefangen,
Deutsch zu lernen.“**



Seinen Hit *Barbaras Rhabarberbar* hat Bodo Wartke (links im Bild) zusammen mit Marti Fischer in dessen Studio aufgenommen.

„Wir machen Fehler. Wir sind Menschen, das liegt in unserer Natur. Gute Dinge sind aus Fehlern entstanden.“

die Bürgschaft, -en

- ≈ Garantie

mitnehmen

- hier: ≈ psychisch anstrengend sein für

den Tränen nah sein

- fast weinen

berühren

- hier: Gefühle verursachen

aufs Spiel setzen

- (alles/viel) riskieren

ertrinken

- sterben, weil man zu lange unter Wasser war

erschlagen werden

- totgeschlagen werden

der Abenteuerfilm, -e

- z. B. Film über Piraten oder Gladiatoren

erschaffen

- entstehen lassen

der Meister, -

- hier: bekannter und sehr guter Dichter

wirkmächtig

- so, dass etwas einen großen Effekt hat

zum Leuchten bringen

- stimulieren

partizipativ

- so, dass man als Rezipient mitmacht

umgehen mit

- hier: leben mit; reagieren auf

vermeiden

- hier: nicht geschehen lassen

Warum?

Ich habe gerade wieder seine Ballade *Die Bürgschaft* gelesen. Das ist ein echt besonderes Reimschema, was der Schiller da benutzt. Es klingt total gut und reimt sich auch noch. Und dann ist die Geschichte superspannend! Das ist so gut! Mich nimmt das wirklich mit. Ich bin danach echt den Tränen nah.

Was berührt sie an den Texten von Schiller?

Man denkt: Oje, der eine Freund setzt für seinen Freund sein Leben aufs Spiel und stirbt ein paar Mal fast: Er wäre fast ertrunken und wäre fast erschlagen worden – und in letzter Sekunde schafft er es. Und man denkt: Ja, Mann, das ist Freundschaft! Es ist so groß, und es geht einfach um alles. Es ist wie ein echt guter Abenteuerfilm. Man sieht es alles vor dem inneren Auge. Daran kann man wirklich merken, was gut gewählte Worte erschaffen können. Da ist Schiller absolut zu Recht der große Meister.

Bekommen Sie Ihre Ideen immer aus der Literatur?

Nein, aber es ist schön, bei der Literatur zu sehen, wie wirkmächtig unsere Sprache ist. Man spürt es wirklich körperlich. Es wird zu einer körperlichen Sensation. Und das finde ich wirklich ganz besonders, wenn Kunst so etwas verursachen kann. Wenn man sich an Sachen erinnert, die man selbst erlebt hat – und auch an Sachen, die man nicht selbst erlebt hat. Die Fantasie wird total zum Leuchten gebracht. Es ist wie ein gutes Buch, das man liest. Dadurch wird es partizipativ. Man erschafft das Kunstwerk als zuhörende Person mit.

Vieles von Ihren eigenen Kunstwerken lebt von perfektem Timing und perfekter Aussprache. Speziell beim Sprachenlernen ist das eine große Herausforderung.

Wie wichtig ist Perfektion überhaupt? Wie gehen Sie mit Fehlern um?

Wenn ich Fehler mache, wird die Show meistens besser. Es ist nicht so wichtig, Fehler zu vermeiden. Wichtig ist, wie man mit ihnen umgeht. Wir können nicht alle Fehler vermeiden. Wir machen Fehler. Wir sind Menschen, das liegt in unserer Natur. Gute Dinge sind aus Fehlern entstanden. Wie zum Beispiel Penicillin und Teflon. Weil da jemand etwas so richtig falsch gemacht hat, ist etwas anderes entstanden. Was aber nichts Schlechtes war! Und so ist es eben bei Fehlern in der Sprache auch.

Wie ist das bei Ihnen, wenn Ihnen Fehler in der Show passieren?

Dadurch wird die Show sehr lebendig. Es ist improvisiert, es ist menschlich, es ist spontan. Neulich erst hat in meiner Adaption der Tragödie Antigone ein Handy geklingelt. Ich bin dann nicht böse. Das kann ja mal passieren. Das ist mir auch schon passiert.

Wie haben Sie reagiert?

Das war mitten in einer sehr ernsten und wichtigen Szene. Und dann ... Handy-klingeln. Ich habe erst einmal weitergesprochen: *Zuerst dieser idiotische Streit um den Thron, dann der Tod von Menoikeus, meinem jüngsten Sohn. Und dann mussten meine Neffen, die zwei edlen Gestalten, sich ja gegenseitig unbedingt die Schädel spalten...* Und ich ergänzte spontan: ... *und haben vergessen, ihr Handy auszuschalten.*

Wie hat das Publikum reagiert?

Das fanden die Leute total lustig! Ich selbst auch! Weil ich mich so gefreut habe, dass es mir gelungen ist, das spontan zu ergänzen. Und zwar so, dass es sich reimt. Das ist ja etwas, was man nicht planen kann. Das entsteht in dem Moment. Solche Situationen hatte ich schon ganz oft, weil ich sie zulassen kann.

Und weil Ihre Erfahrung ist, dass die humorlosen Deutschen darauf gar nicht so humorlos reagieren?

Ganz im Gegenteil! Deswegen habe ich davor keine Angst. Ich habe eine große Gelassenheit und Freude auf der Bühne und nehme alles, wie es kommt.

lebendig

– hier: aktiv; dynamisch

menschlich

– hier: typisch für den Menschen

edel

– hier: elegant; schön

die Gestalt, -en

– hier: Person

den Schädel spalten

– töten

zulassen

– hier: erlauben

die Gelassenheit

– Ruhe; ↔ Nervosität

nehmen

– hier: akzeptieren



Eine Übung zu diesem Text finden Sie auf Seite 47.

Bodo Wartke

Er ist Kabarettist, Pianist, Poet, Schauspieler und Entertainer: Seit rund 30 Jahren ist Bodo Wartke auf der Bühne. Er spricht und singt über verschiedene Themen – von der Liebe bis hin zur Politik. Seine bekanntesten Hits sind sein *Liebeslied* in mehr als 80 verschiedenen Sprachen und der Hit *Barbaras Rhabarberbar*. Aktuell tourt Wartke mit sechs unterschiedlichen Programmen durch die deutschsprachigen Länder.

der Kabarettist, -en

– ≈ Schauspieler, der Politiker und aktuelle Ereignisse auf lustige Art kommentiert und kritisiert

touren

– eine Tournee machen



Hören Sie Bodo Wartke auf **Deutsch perfekt Audio!**





WIE DEUTSCHLAND FUNKTIONIERT

Spart das Geld?

Angebotshefte, Sammelpunkte und Supermarkt-Apps: In Deutschland gibt es mehr und mehr Programme, mit denen man Geld sparen kann. Soll man da mitmachen? Von Vincent Suppé

LEICHT

Auf das Geld zu achten, ist in Deutschland ein inoffizieller Volkssport. Es überrascht also nicht, dass es in der deutschen Sprache viele Wörter für sparsame Menschen gibt. Zum Beispiel Schnäppchenjägerin oder Sparfuchs. Für extrem sparsame Personen kann man – mit einer negativen Konnotation – auch die Wörter Pfennigfuchser und Geizhals benutzen.

Die Liebe der Deutschen für das Sparen zeigt sich außerdem im Briefkasten. Denn Hefte mit Sonderangeboten sind sehr populär. Klassische Werbehefte gibt es schon sehr lange. Sie sind für viele Deutsche bis heute wichtig: Mehr als 25 Millionen Angebotskataloge werden jedes Jahr im Land verteilt. Sie sollen den Läden Kundinnen bringen. Die Methode: Verschiedene Produkte werden für kurze Zeit günstiger.

Ein bisschen anders funktionieren Bonusprogramme. Wer in verschiedenen deutschen Supermärkten einkauft, kennt sehr wahrscheinlich die Frage des Kassiers beim Bezahlen: „Payback-Karte?“

Payback ist eines der bekanntesten Bonusprogramme. Schon seit dem Jahr 2000 gibt es das System in Deutschland. In anderen Ländern ist es später gestartet. Wer beim Einkaufen seine Payback-Karte oder die Payback-App einscannt, bekommt für jeden ausgegebenen Euro Punkte. Die kann man bei allen Firmen des Payback-Kosmos sammeln: Supermärkte, Tankstellen, Fastfood-Läden, Autovermietungen und viele andere.

Die gesammelten Punkte kann man gegen Prämien und Gutscheine eintauschen. Alternativ gibt es Geld zurück. Nach dem gleichen Prinzip funktioniert die Deutschlandcard. Diese wird aber nächstes Jahr eingestellt.

Eine Kombination aus Werbeheft und Bonusprogramm sind Kunden-Apps. Die gibt es für Supermärkte und Drogerien. Sie zeigen Angebote und Rabatte, außerdem die Verfügbarkeit von Produkten in verschiedenen Filialen. Es gibt Sammelpunkte, Gewinnspiele und eine Einkaufslistenfunktion.

Wenn man das Programm mit seinem Bankkonto verbindet, kann man direkt

achten auf

- hier: aufpassen, dass man nicht zu viel ausgibt

der Volkssport

- hier: Sache: Viele Menschen tun das gern.

sparsam

- so, dass man nicht viel Geld ausgibt

das Werbeheft, -e

- dünnes Heft: Damit will eine Firma ihre Produkte bekannter machen.

(sie) werden verteilt

- ≈ man gibt (sie) an alle Menschen

das Bonusprogramm, -e

- spezielles Programm: Man kann damit Geld sparen.

einscannen (engl.)

- hier: ≈ mit einem Scanner in ein Computerprogramm bringen

die Prämie, -n

- hier: Ding: Man bekommt es, wenn man genug Punkte hat.

der Gutschein, -e

- ≈ Zettel oder Karte: Dafür bekommt man Produkte.

eintauschen gegen

- etwas geben und etwas anderes dafür bekommen

- einstellen** • hier: ≈ nicht mehr anbieten; aufhören mit

die Drogerie, -n

- Geschäft: Dort kann man z. B. Sachen für Kosmetik und zum Putzen kaufen.

die Verfügbarkeit

- von: verfügbar ≈ hier: so, dass man es wirklich kaufen kann

die Filiale, -n

- eines von mehreren Geschäften von einer Firma

die Einkaufslistenfunktion, -en

- hier: ≈ Möglichkeit, in der App Notizen zu machen, was man alles einkaufen möchte

verbinden

- hier: ≈ kombinieren; zusammenbringen

mit der Kunden-App bezahlen. Einen digitalen Kassenbeleg bekommt man auch. Das ist komfortabel für die Nutzerinnen, erklären die App-Betreiber. Sie sagen auch, dass man so weniger Papier für Werbehefte braucht – also etwas Gutes für die Umwelt tut.

Diese Argumente überzeugen mehr und mehr Menschen. Fast drei Viertel der Smartphone-Nutzerinnen in Deutschland haben mindestens eine der Kunden-Apps installiert. Das zeigt eine Untersuchung des Digitalverbands Bitkom aus dem Jahr 2025.

Für die Firmen ist das eine positive Nachricht. Mit den Apps binden sie Kunden. Speichern diese eine Einkaufsliste in der App und bezahlen damit, dann gehen sie weniger oft zur Konkurrenz.

Aber spart man mit den Apps wirklich Geld? Genau sagen kann man das nicht. Denn neutrale Informationen zu den Kunden-Apps gibt es wenige. Einmal hat ein Vergleichsportal die Bonusprogramme verglichen. Das Resultat: Bei Einkäufen in Supermärkten und in Drogerien spart man nur rund zwei Prozent. Mit Payback ist es noch weniger.

Kritik gibt es deshalb von Verbraucherschützerinnen. „Shopping-Apps von

Supermärkten oder von anderen Firmen haben nicht nur Vorteile“, erklärt Simone Bueb von der Verbraucherzentrale Bayern. Sie sagt: Wenn man an einen Markt gebunden ist, vergleicht man Preise und Qualität weniger. Man orientiert sich an den Angeboten. Und das, obwohl die Rabatte meistens geringer sind als gedacht.

Und Kritiker sehen noch ein anderes Problem: Die Apps sammeln sehr genaue Daten über die Nutzerinnen. Das sind zum Beispiel Geburtsdatum und E-Mail-Adresse. Diese können die App-Anbieter mit Informationen über die Kaufaktionen der Personen verbinden.

Die Daten sind die Basis für personalisierte Werbung und werbliche Marktanalysen. „Wenn man eine der Apps benutzen will, gibt man am besten wirklich nur die Pflichtdaten an“, rät deshalb Bueb.

Die Verbraucherschützerin empfiehlt eine Alternative zu den Apps: die Prospekte auf den Webseiten der Geschäfte vergleichen. Dabei verrät man weniger persönliche Daten – und die Angebote findet man trotzdem. Untersuchungen zeigen, dass man so bis zu 30 Prozent sparen kann.



Die bekanntesten Programme

Punktesysteme:

- Payback: Sehr bekanntes Bonusprogramm, das in vielen Geschäften und online akzeptiert wird. Für gesammelte Punkte kann man Prämien, Gutscheine oder Geld bekommen.
- Deutschlandcard: ähnliches System, bei dem man Punkte bei Partnerfirmen sammeln und dafür Prämien bekommen kann. Das Programm gibt es nur noch bis Ende November.
- Amex: Kreditkartenprogramm, bei dem Teilnehmende durch Kartenzahlungen Punkte bekommen.

Händler-Apps:

- Lidl, Rewe, Edeka, Netto: Supermarkt-Apps mit Coupons, Angeboten, Prospekten und oft Einkaufsliste oder Bezahlfunktion.
- Rossmann, dm: Drogerie-Apps mit digitalen Coupons, Sonderangeboten und teilweise mobilem Bezahlen.
- Shoop, Shopmate: Cashback-Dienste für Online-Einkäufe mit Rückvergütung bei Partner-Shops.
- Marktguru: App mit digitalen Prospekten und Angeboten vieler Händler zum Preisvergleich.

digital

• ↔ analog; ≈ so, dass es mit Computertechnik funktioniert

der Kassenbeleg, -e

• Rechnung für einen Einkauf

der Betreiber, -

• hier: ≈ Person: Sie hat eine Firma.

überzeugen

• hier: machen, dass jemand einen Service benutzt

die Nutzerin, -nen

• Frau: Sie benutzt etwas.

der Digitalverband Bitkom

• Organisation: Sie kümmert sich um digitale Information und Telekommunikation.

binden

• hier: ≈ machen, dass ein Kunde immer wieder kommt

die Konkurrenz

• hier: andere Firmen: Sie bieten das Gleiche an.

die Verbraucherschützerin, -nen

• ≈ Person: Sie ist aktiv für die Interessen von allen Personen: Sie kaufen und benutzen Produkte oder einen Service.

der Vorteil, -e

• Plus; ≈ Sache: Sie bringt etwas Positives oder Hilfe.

die Verbraucherzentrale, -n

• Organisation: Dort bekommt man Informationen über Produkte.

gering

• hier: klein; niedrig

werbliche Marktanalyse, -n

• ≈ systematische Untersuchung von Kundeninteressen. So kann eine Firma bei jedem Kunden spezielle Produkte bekannt machen: Sie passen zu seinen Interessen.

angeben

• hier: ≈ schreiben; zeigen; sagen

die Pflichtdaten (Pl.)

• hier: Daten: Man muss sie sagen.

raten

• hier: den Tipp geben

der Prospekt, -e

• dünnes Heft: Damit will eine Firma ihre Produkte bekannter machen.

verraten

• hier: ≈ schreiben; zeigen; sagen

die Prämie, -n

• hier: Ding: Man bekommt es, wenn man genug Punkte hat.

der Gutschein, -e

• ≈ Zettel oder Karte: Dafür bekommt man Produkte.

der Händler, -

• hier: ≈ Verkäufer; Firma

der Prospekt, -e

• dünnes Heft: Damit will eine Firma ihre Produkte bekannter machen.

die Einkaufsliste, -n

• hier: ≈ Notizen: Das will man alles einkaufen.

die Drogerie, -n

• Geschäft: Dort kann man z. B. Sachen für Kosmetik und zum Putzen kaufen.

digital

• ↔ analog; ≈ so, dass es mit Computertechnik funktioniert

die Rückvergütung, -en

• von: rückvergüten ≈ hier: einen Teil vom Geld zurückzahlen

Dinumi Nissanka

Land: Indien

Alter: 19

Beruf: Studentin

Lieblingswort:

Gemütlichkeit

„Ich lerne Deutsch“ heißt

in meiner Sprache ...

„මම ජර්මන් භාෂාව

ඉගෙන ගන්නෙමි.“

die Gemütlichkeit

➤ ≈ angenehme/schöne/
ruhige/harmonische
Atmosphäre

WELTREISE: HIER LERNT JEMAND DEUTSCH?

„Inspiration aus der Musik“

Zum Deutschlernen ist Dinumi Nissanka von Sri Lanka nach Indien umgezogen. Ihre Motivation? Mozart und Beethoven.

LEICHT

Meine Inspiration zum Deutschlernen kommt aus der klassischen Musik. Ich mag diese Musik und habe in der Schule viel über die Komponisten Mozart und Beethoven gelernt. Außerdem spiele ich Klavier und Ukulele.

Seit meinem Abitur lerne ich Deutsch. Ich bin heute 19 und habe schon mit 16 Jahren Abitur gemacht. Ich war also schneller als andere. Seit dem Ende der Schule studiere ich Germanistik. Ich beschäftige mich mit der deutschen Kultur, Literatur, Geschichte und Grammatik. Im Sommer plane ich, das Master-Studium zu beginnen.

In Deutschland war ich noch nicht. Ich habe aber ein Stipendium für einen Sprachkurs bekommen: Im Juni werde ich für einen Monat in die Stadt Göttingen reisen, um dort intensiv Deutsch zu lernen. Darauf freue ich mich schon.

Meine Heimat ist Sri Lanka. Für mein Studium bin ich vor drei Jahren nach Indien in die Stadt Hyderabad umgezogen. In beiden Ländern spielt Deutsch noch keine größere Rolle. Ich habe aber den Eindruck, dass sich mehr und mehr Menschen für die Sprache interessieren. Ich unterrichte selbst Deutsch bis zum Sprachniveau A2. Es kommen Menschen zu mir, die in Deutschland studieren und arbeiten wollen.

Manche Leute finden die Sprache schwer und komplex. Ich selbst finde die Grammatik manchmal schwer, speziell die Kasus Dativ und Akkusativ und außerdem die Artikel. Aber ich habe schon mit sechs Jahren angefangen, Französisch zu lernen. Das macht es leichter, noch eine zweite Fremdsprache zu lernen.

Im Germanistik-Studium haben wir mit dem deutschen Alphabet begonnen – und heute lesen wir Literatur auf Deutsch. Nach der Universität mache ich jeden Tag mindestens zwei Stunden Hausaufgaben. Ich übe außerdem mit Youtube-Videos von Easy German. Und mit meinen eigenen Schülerinnen und Schülern lese ich sehr gern die Artikel aus **Deutsch perfekt**.

Aufgeschrieben von Eva Pfeiffer

das Klavier, -e

➤ Piano

die Germanistik

➤ ≈ systematisches Studieren der deutschen Sprache und Literatur

sich beschäftigen mit

➤ hier: ≈ studieren; untersuchen

die Geschichte

➤ hier: Historie

das Stipendium, Stipendien

➤ hier: Geld für Studenten von Universitäten oder Organisationen: So können sie ohne finanzielle Probleme studieren oder einen Kurs machen.

um zu lernen

➤ so, dass ich lernen kann

keine größere Rolle spielen

➤ hier: nicht so wichtig sein

den Eindruck haben

➤ ≈ glauben; meinen

das Sprachniveau, -s (franz.)

➤ ≈ Qualität von Sprachkenntnissen

der Artikel, -

➤ hier: Text in einer Zeitung oder Zeitschrift



Eine Übung zu diesem Text finden Sie auf Seite 47.



Kleine
Pille,



großer
Effekt

Vor 65 Jahren kam in Deutschland zum ersten Mal die Antibabypille in den Verkauf. Was das vor allem für Frauen bedeutete.

MITTEL

Was ist die beste Verhütungsmethode? Diese Frage stellten sich Menschen schon in der Antike. Bis es eine wirklich sichere Methode gegen ungewollte Schwangerschaften gab, dauerte es. Aber dann kam es zu einer echten Revolution – mit der Erfindung der Antibabypille, kurz „Pille“ genannt. Ab 1960 wurde das Medikament zur hormonellen Empfängnisverhütung in den USA verkauft. Und ab 1961 in Deutschland.

Geforscht wurde schon lange an einer Möglichkeit, mithilfe eines Medikaments zu verhüten. Der Österreicher Ludwig Haberlandt ist bekannt als Pionier der hormonellen Verhütung. Der Physiologe stellte Anfang des 20. Jahrhunderts in Tierversuchen fest, dass schwangere Ratten nicht wieder befruchtet werden. Er hatte dabei die Idee, Frauen Hormone zu geben: Der Körper soll glauben, dass er schwanger ist. So soll er einen Eisprung und damit eine wirkliche Schwangerschaft stoppen.

In den 30er-Jahren gelang es dem deutschen Chemiker Adolf Butenandt, Sexualhormone zu isolieren. 1939 bekam er für seine Forschung den Nobelpreis für Chemie. Entwickelt wurde die Pille dann in den USA, wo der Pharmakologe Gregory Pincus und der Chemiker Carl Djerassi 1951 ein Patent anmeldeten. Den Start für ihre Forschung, die zur Pille führte, machte die Aktivistin und Krankenschwester Margaret Sanger, die wegen ihrer rassistischen Meinungen heute aber umstritten ist.

Als mit dem Präparat Anovlar die Pille vor 65 Jahren in den deutschen Verkauf kam, war sie aber erst einmal nicht als Verhütungsmittel geplant. Verschrieben wurde die Pille gegen Menstruationsbeschwerden – und auch nur für verheiratete Frauen, die schon mehrere Kinder hatten. Auch die Kirchen waren gegen das Verhütungsmittel.

Mit der 68er-Bewegung kam es zu einer „sexuellen Revolution“. Es wurde freier über Sexualität und die Wünsche von Frauen gesprochen. Ihnen gab die Pille mehr Freiheit. Sie konnten damit Sex haben, ohne Angst vor einer ungewollten Schwangerschaft haben zu müssen. Mit der Zeit wurde die Pille immer bekannter und wurde zum populärsten Verhütungsmittel in Westdeutschland. Auch im Osten, in der sozialistischen Deutschen Demokratischen Republik, gab es die Pille, die dort aber „Wunschkindpille“ genannt wurde.

Ab Mitte der 60er-Jahre wurden die Geburtenzahlen niedriger. Lange begründete man das mit der Pille und sprach vom sogenannten Pillenknick. Aber nicht nur die Pille war dafür verantwortlich, sondern die Gesellschaft, die sich in dieser Zeit stark änderte. Ana Maria März

die Verhütungsmethode, -n

- Methode, die hilft, dass man nicht schwanger wird

stellen

- hier: ≈ fragen

die Antike

- historische Zeit von ungefähr 800 vor Christus bis 500 nach Christus

die Schwangerschaft, -en

- ≈ Situation: Man ist schwanger.

die Erfindung, -en

- neue Idee; neues Produkt

hormonell

- von: Hormon

die Empfängnis, -se

- hier von: empfangen = schwanger werden

forschen

- systematische Untersuchungen machen

die Ratte, -n

- graues oder braunes Tier, das vor allem im Müll lebt

befruchten

- hier: ≈ eine männliche Samenzelle (≈ kleinster Teil im Sperma) mit einer weiblichen Eizelle (≈ kleinstes Teil im weiblichen Organismus, aus dem ein Baby entstehen kann) mischen

der Eisprung, -ü-e

- Ovulation

Und heute?

Die Pille ist nicht mehr die Nummer eins. Untersuchungen zeigen, dass Kondome bei jungen Menschen in Deutschland inzwischen populärer sind. Die Verhütung mit Hormonen und mögliche Nebenwirkungen kritisieren heute immer mehr Menschen. Kondome sind etwas weniger sicher als die Pille, schützen aber auch vor sexuell übertragbaren Krankheiten. Bis zum 22. Geburtstag zahlt die gesetzliche Krankenkasse die Kosten für die Pille. Kondome muss man selbst zahlen, aber es gibt sie überall und ohne Rezept.

die Verhütung, -en

- von: verhüten = machen, dass man nicht schwanger wird

die Nebenwirkung, -en

- meistens negative, nicht gewünschte Wirkung eines Medikaments

übertragbar

- so, dass etwas an andere Menschen weitergegeben wird

die gesetzliche Krankenkasse, -n

- meistens Krankenkasse, in der man versichert sein muss. Eine schriftliche Regel sagt, welche Therapien und andere Services sie den Mitgliedern anbieten muss.

der Nobelpreis, -e

- Geld für die Besten in Chemie, Literatur, Medizin Physik und für den Frieden

entwickeln

- hier: sich überlegen

ein Patent anmelden

- ≈ versuchen, ein Patent (≈ Erlaubnis, eine Idee oder Konstruktion als Einziger zu verkaufen) zu bekommen

führen zu

- hier: machen, dass es ... gibt

die Krankenschwester, -n

- Frau, die beruflich Kranke pflegt

umstritten

- hier: so, dass es unterschiedliche Meinungen über eine Person gibt

verschreiben

- hier: ein Rezept schreiben für

die Beschwerden (Pl.)

- hier: Probleme mit der Gesundheit; Schmerzen

die 68er-Bewegung

- organisierte Gruppe von Studenten mit dem Ziel, eine Gesellschaftsreform zu erreichen

der Knick, -e

- hier: extreme Kurve

Nimm dir ein
Kompliment, du sollst
eines bekommen!



Gute Komplimente sind eine Kunst,
schlechte können viel kaputtmachen.
Wie macht man es auf Deutsch richtig?
von Friederike Bieber

MITTEL

Ich finde es toll, wie du das gelöst hast.

Deine Kreativität inspiriert mich.

Diesen Satz kennen sehr viele Deutsche: „Ich wollte dir nur mal eben sagen, dass du das Größte für mich bist!“ Es ist ein Songtext, vor 20 Jahren auf Partys und wahrscheinlich noch heute auf jeder zweiten Hochzeitsfeier singen alle ihn mit. Er ist aus dem Lied Ein Kompliment der Band Sportfreunde Stiller (2002). Die Strophen füllen Zeilen wie „Du bist die Perfektion der besten Art und Weise“, „mein Antrieb und Schwung“, „meine Chill-out-Area“, „meine Süßwarenabteilung im Supermarkt“ – also viele Formulierungen von, ja, von was eigentlich?

Sicher ist: Der Song ist nicht das ideale Trainingsmaterial, um gute Komplimente zu lernen. Auch wenn man es wegen des Liednamens meinen könnte. Die Lyrics sind zu ich-bezogen und werden durch seltsame Metaphern zu kompliziert.

Ein Spiegel unserer Zeit

Ein gutes Kompliment ist nämlich genau das nicht: ein Mittel zu einem eigennützigen Zweck, auch kein Anmachspruch oder ein Liebesbrieftext. Dieses eigentlich

„Du bleibst ruhig, auch wenn es stressig ist.“

positive sprachliche Geschenk macht uns immer wieder Probleme – und das nicht erst seit #Aufschrei und #MeToo. Woher weiß ich, ob mein Kompliment der anderen Person gefällt? Versteht sie, dass ich es ehrlich meine und mich nicht nur bei ihr beliebt machen will? Darf ich heute noch Äußerlichkeiten kommentieren?

„Das Kompliment ist immer ein Spiegel des Zeitgeists“, sagt Linda Kaiser von der Deutschen Knigge-Gesellschaft. „Komplimente waren zum Beispiel ursprünglich auf Äußerlichkeiten fokussiert“, sagt sie. „Das war eine Zeit lang heikel, dann war es in Mode – und heute ist es wieder heikel.“ Passender findet Kaiser heute, Leistung, Verhalten oder Charakterzüge positiv zu nennen: also eher „Beeindruckend, wie du vorhin argumentiert hast“ als „Du hast heute ein total schönes Hemd an“.

„Du hast ein gutes Auge für Details!“

mal eben

-  einfach so; weil es mir gerade einfällt

die Art und Weise

- ≈ Art, wie etwas ist oder gemacht wird

der Antrieb, -e

- ≈ Kraft, mit der man etwas bewegt; hier: Person, die Kraft für etwas gibt

der Schwung

- hier: Energie; Dynamik; Enthusiasmus

ich-bezogen

- so, dass man sich selbst zum zentralen Thema macht

Mittel zum Zweck sein

- ≈ eine praktische Methode oder Sache sein, um ein Ziel zu erreichen

eigennützig

- so, dass man selbst einen Vorteil will; egoistisch

der Anmachspruch, -ü-e

- Worte, die man zu einer Person sagt, für die man sich sexuell interessiert

der Aufschrei, -e

- hier: ≈ Debatte in den sozialen Medien über Sexismus

sich beliebt machen wollen

- ≈ hier: Komplimente nur machen, um etwas zu bekommen

die Äußerlichkeit, -en

- hier: Aussehen und Kleidung

der Zeitgeist

- ≈ alle Meinungen, die für eine Epoche typisch sind

die Knigge-Gesellschaft

- Organisation, die Höflichkeit, Respekt und gesellschaftliche Regeln erklärt

ursprünglich

- hier: ≈ vor langer Zeit; früher

fokussiert auf

- ≈ konzentriert auf

heikel

- hier: ≈ schwierig; ein bisschen gefährlich

die Leistung, -en

- hier: Arbeit; Erfolg; Ergebnis

das Verhalten

- hier: ≈ persönliche Art, z. B. wie höflich man zu anderen spricht oder auf sie reagiert

der Charakterzug, -ü-e

- hier: typisches Charakteristikum

beeindruckend

- hier: so, dass es sehr gut gefällt

argumentieren

- hier: ≈ mit Argumenten reagieren auf

So können Sie es sagen

20 Beispiele von schönen Komplimenten

- 1 „Du kannst auch komplexe Dinge ganz einfach erklären – wirklich beeindruckend.“
- 2 „Ich mag deinen Humor – der ist einfach ansteckend.“
- 3 „Du hast ein Talent dafür, Ruhe in stressige Situationen zu bringen.“
- 4 „Deine Perspektive bringt immer frischen Wind in Gespräche.“
- 5 „Ich finde es toll, wie zuverlässig du bist.“
- 6 „Du hast ein gutes Gespür für Menschen.“
- 7 „Deine Kreativität inspiriert mich.“
- 8 „Ich bewundere, wie konsequent du an deinen Zielen arbeitest.“
- 9 „Du triffst Entscheidungen mit einer Klarheit, die ich echt bemerkenswert finde.“

- 10 „Du bist immer so nett und freundlich. Das ist echt schön.“
- 11 „Ich finde es toll, wie offen du für neue Ideen bist.“
- 12 „Du hast ein Talent dafür, andere zu motivieren.“
- 13 „Deine Gelassenheit tut wirklich gut.“
- 14 „Ich mag deine Art, zuzuhören – man fühlt sich wirklich verstanden.“
- 15 „Du hast ein gutes Auge für Details.“
- 16 „Danke für deine Ehrlichkeit. Die schätze ich sehr.“
- 17 „Du bringst immer eine positive Energie mit.“
- 18 „Ich finde es beeindruckend, wie schnell du Zusammenhänge erkennst.“
- 19 „Du hast eine tolle Art, Probleme pragmatisch anzugehen.“
- 20 „Deine Begeisterung ist echt ansteckend.“

beeindruckend ➤ hier: so, dass es sehr gut gefällt; toll

ansteckend ➤ ≈ leicht an andere weiterzugeben

der frische Wind
➤ hier: ≈ neue, gute Ideen

zuverlässig
➤ = so, dass jemand immer tut, was er versprochen hat

das Gespür
➤ sicheres Gefühl; Instinkt

bewundern ➤ toll finden

eine Entscheidung treffen
➤ entscheiden

bemerkenswert ➤ hier: so, dass es gut gefällt; toll

die Gelassenheit
➤ Ruhe; ↔ Nervosität

guttun
➤ hier: angenehm sein

schätzen
➤ hier: sehr gern mögen

der Zusammenhang, -ä-e
➤ Verbindung; Relation

angehen
➤ hier: beginnen zu lösen

die Begeisterung
➤ ≈ Enthusiasmus

echt
➤ hier: wirklich

das Selbstwertgefühl
➤ ≈ Gefühl, dass man etwas wert ist

das Gegenüber, -
➤ hier: Gesprächspartner

hinebekommen
➤ ≈ eine schwierige Aufgabe mit Erfolg erledigen

zugeben
➤ hier: ehrlich sagen

der Spruch, -ü-e
➤ hier: Satz, den jemand sagt

verrutschen ➤ hier: 
≈ nicht klappen; nicht funktionieren

für Empörung sorgen
➤ machen, dass viele Menschen öffentlich ihren Ärger zeigen

das Dirndl, -
➤ traditionelles Kleid aus den Alpen

... ausfüllen können
➤ hier: gut tragen können; die passende Figur haben für

befeuern
➤ hier: noch stärker machen

anzüglich
➤ unangenehm; unmoralisch; so, dass Sex das Thema ist

einschüchtern
➤ hier: ≈ Angst machen

das Miteinander
➤ hier: Art, wie man miteinander spricht

Auch der Geber hat Vorteile

Ein Kompliment ist ein Werkzeug für Gespräche, ähnlich wie Small Talk. Ein gutes Kompliment kann den Gesprächsbeginn einfacher machen und die Atmosphäre verbessern, Beziehungen pflegen, Menschen näherbringen und das Selbstwertgefühl des Gegenübers stärker machen.

Aber es ist nicht immer leicht, ein ehrliches Kompliment zu machen. Es bedeutet nämlich, eine Leistung, ein Charakteristikum oder auch eine Äußerlichkeit zu loben, die man selbst vielleicht nicht so gut hinebekommen hätte, so Kaiser: „Und das ist manchmal schwierig zuzugeben.“ Außerdem gibt es Beispiele dafür, wie sehr ein Spruch, der eigentlich als Kompliment

gedacht war, verrutschen kann: 2013 sorgte der Satz „Sie können ein Dirndl auch ausfüllen“ des Politikers Rainer Brüderle zu der Journalistin Laura Himmelreich im beruflichen Kontext für Empörung und befeuerte die #Aufschrei-Debatte – und die Frage, ob eigentlich alle dasselbe unter Kompliment, anzüglichem Spruch und Sexismus verstehen.

Der Kontext ist wichtig

Seitdem wird darüber gestritten, ob Männer eingeschüchtert wurden oder ob die Debatte nötig war. „Nein“, sagt Julia Becker, Professorin für Sozialpsychologie in Osnabrück: Die öffentliche Diskussion habe dem Miteinander und auch dem

schaden

- hier: ≈ Probleme bringen für; kaputt machen

sei

- Konj. I von: sein

die Forschung, -en

- Arbeit für mehr Wissen

wahrnehmen

- hier: ≈ das Gefühl haben, dass ... sind; interpretieren

das Merkmal, -e

- spezielles Charakteristikum

sich beziehen auf

- hier: eine Beziehung/Verbindung haben zu; etwas sagen zu

beeinflussen

- hier: ≈ durch eigenes Tun anders machen; kontrollieren

Kompliment nicht geschadet. Wichtig sei, auf diskriminierende Sprüche zu reagieren, zu fragen, wie etwas gemeint war, und klarzumachen, dass manche Sprüche sexistisch sind. Forschung zeige, dass Menschen sich weniger sexistisch oder rassistisch zeigen, wenn ihnen vorher einmal gesagt wurde, dass ihr Verhalten nicht okay war.

Das heißt nicht, dass heute niemand mehr flirten oder höflich sein darf. Wichtig ist, welche Art von Kompliment man macht und welche Beziehung man zu der Person hat. „Unsere Forschung zeigt, dass Komplimente, die einen Menschen nicht objektivieren, positiver wahrgenommen werden“, sagt Becker. Sein Gegenüber auf Merkmale seines Geschlechts zu reduzieren, ist also nicht in Ordnung.

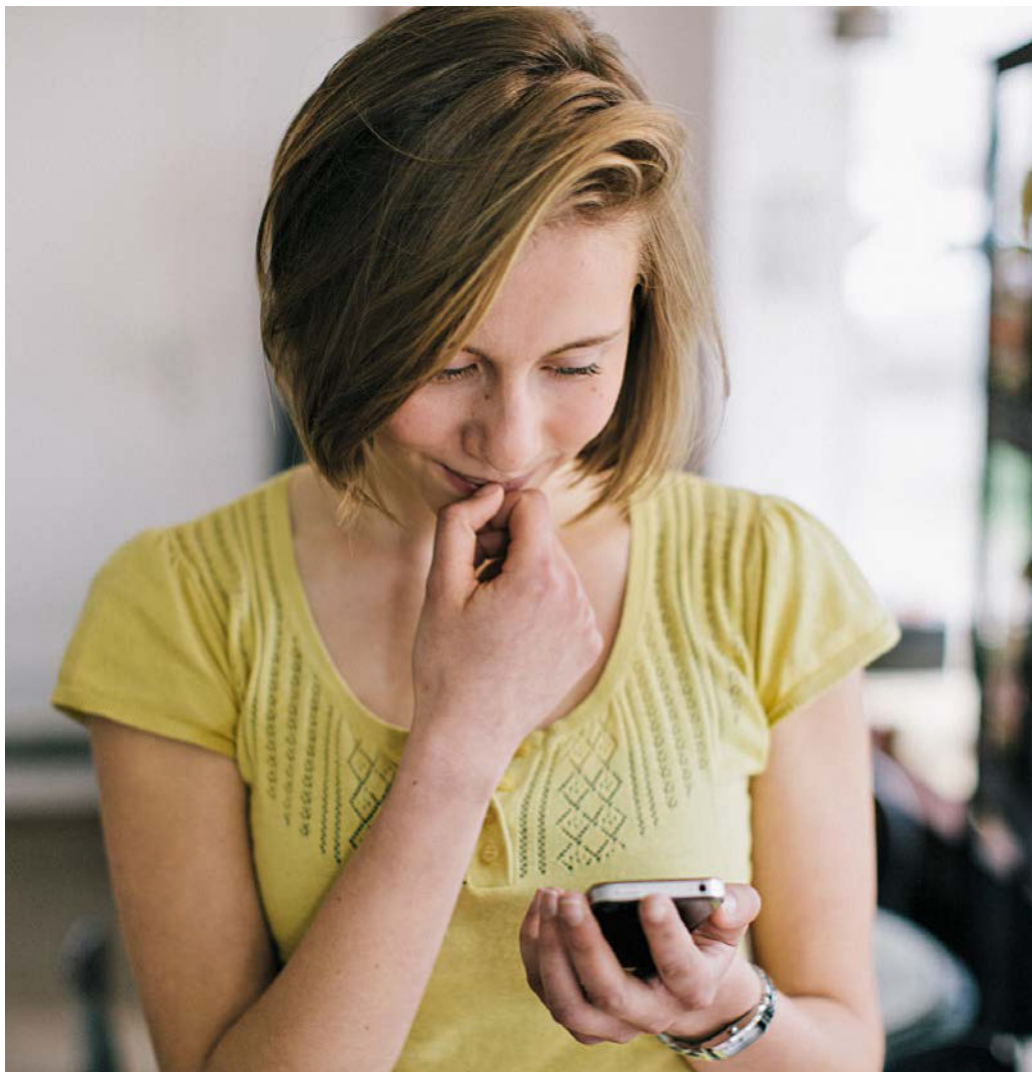
Besonders wichtig ist der Kontext: Bin ich im beruflichen Meeting, auf der Straße, auf einer Single-Party oder beim

„Du hast einen tollen Humor – da muss ich immer lachen!“

privaten Abendessen? Ist die Person Kollegin, fremde Person, bester Freund, Schwester, Ehefrau? Weiß ich, wie sie auf Komplimente reagiert?

Am besten bezieht sich ein Kompliment auf etwas, das die Person beeinflussen kann oder gelernt hat: ein starkes Argument, Humor, Ehrlichkeit, Kreativität – oder ein Verhalten in einer konkreten





„Ich liebe deine Ehrlichkeit.“

Situation: „Du warst in der Auseinandersetzung so ruhig und fair, das hat mich beeindruckt!“ Und ja, man darf auch zu Äußerlichkeiten Komplimente machen: ein Kleid, Schuhe, eine Hose. Augenfarbe oder Dekolleté kann man normalerweise nicht beeinflussen. Deshalb sind Komplimente dazu meistens weniger gut oder werden als sexistisch interpretiert.

Akzeptieren statt analysieren

Man sollte aber nicht zu viel über einzelne Komplimente nachdenken. „Man kann ein Kompliment auch einfach mal aussprechen – und annehmen, ohne es gleich einer tiefen Analyse zu unterziehen“, sagt Linda Kaiser. Sie hat festgestellt, dass Deutsche das oft nicht so gut können wie Menschen aus anderen Ländern. Sie findet: In südlicheren Ländern oder den

USA ist es normal, Gespräche mit spielerischem Geplänkel zu beginnen und so zu einer positiven Atmosphäre zu kommen. In Deutschland wird das schneller kritisch gesehen. Und das, obwohl positive Kommunikation für ein gutes gesellschaftliches Miteinander wichtig ist. Und ein vielleicht banales Kompliment ist, wenn es ernst gemeint ist, immer noch besser als gar keins, findet sie: „Es muss nicht immer wahnsinnig originell sein.“

Als Reaktion sollte man sich nicht rechtfertigen („Das Kleid war ganz billig“, „Du bist doch viel lustiger als ich“) – ein ehrliches, freundliches „Danke“ ist genug.

die Auseinandersetzung, -en

- hier: Streit; Diskussion

beeindrucken

- einen intensiven, positiven Effekt haben auf; gefallen

aussprechen

- hier: ≈ sagen

annehmen

- hier: ≈ akzeptieren; bekommen

unterziehen

- hier: ≈ machen bei

das Geplänkel, -

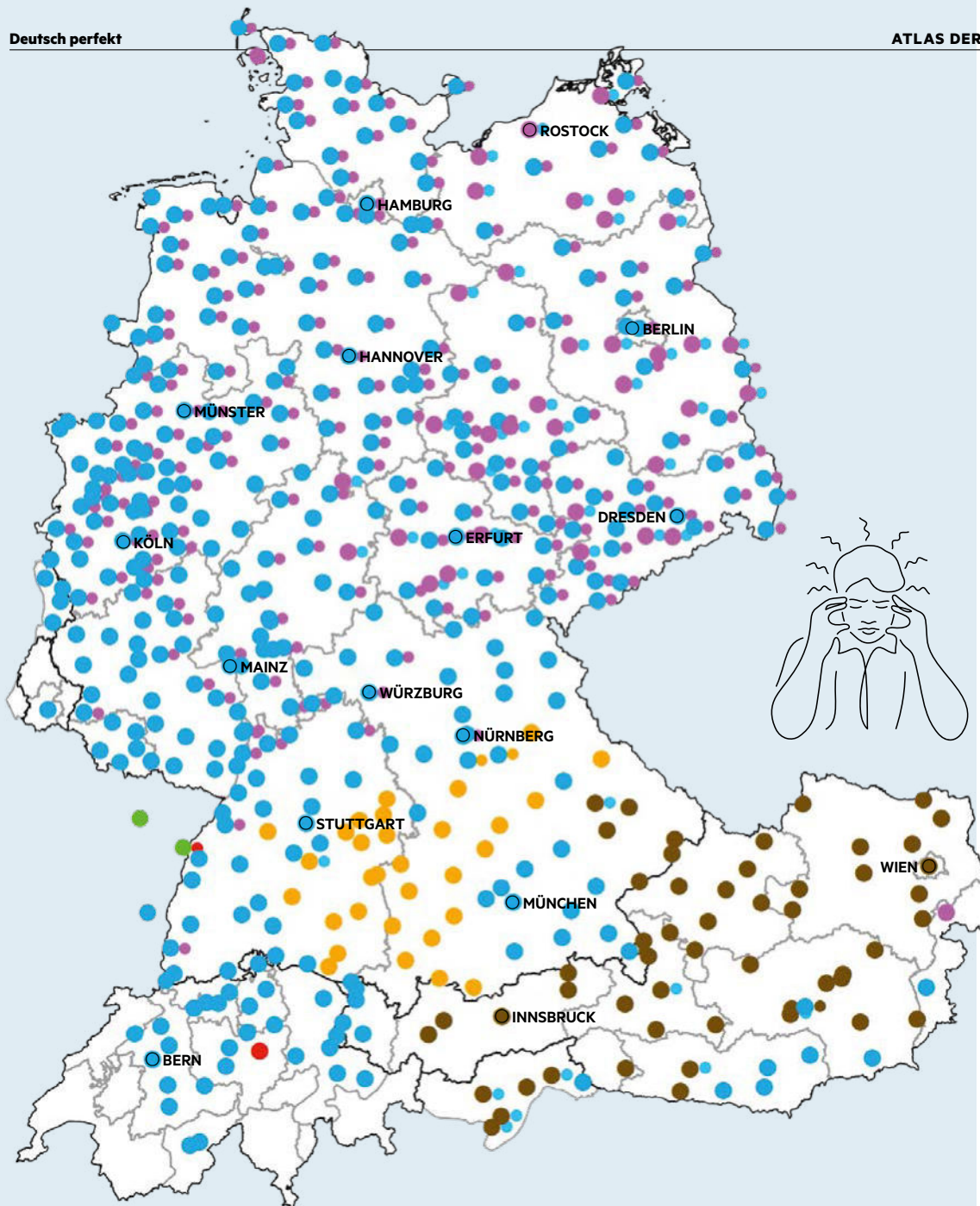
- hier: ≈ leichtes Gespräch

wahnsinnig

- hier:  ≈ sehr; extrem

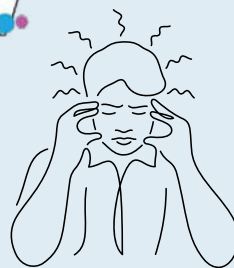
rechtfertigen

- ≈ erklären, warum man etwas sagt oder tut und sich dafür entschuldigen



LEICHT

- extra
- mit Absicht
- express
- mit Fleiß
- zu Fleiß
- zuleid



Wo spricht man wie? mit Absicht / extra / zu Fleiß

Im Supermarkt an der Kasse: Ein Mann stellt sich vor einen Jungen. Der Junge wartet aber schon länger. Vielleicht hat der Mann das nicht gesehen. Vielleicht will er aber auch Zeit sparen und früher als der Junge seinen Einkauf bezahlen. In diesem Fall macht der Mann das mit Absicht. Diesen Ausdruck hört man besonders oft in Ostdeutschland. Auch in der Nordhälfte von Deutschland bis fast nach Stuttgart in den Süden benutzen Menschen diese Formulierung. In diesen Regionen ist aber ein anderer Ausdruck dominant: Jemand tut etwas extra. In der Schweiz

und im österreichischen Bundesland Vorarlberg ist das fast die einzigste Variante. Und auch in Baden, im Rheinland, in den Regionen rund um Würzburg, Nürnberg und München und im Süden von Österreich dominiert extra. In anderen Teilen von Bayern und Württemberg macht man etwas mit Fleiß. Und im östlichen Bayern, in Österreich und im italienischen Südtirol sagen die Menschen zu Fleiß. An sehr wenigen Orten gibt es noch zwei andere Varianten: zuleid in der Schweiz und in Südwestdeutschland, außerdem express in der französischen Grenzregion Elsaß.

in diesem Fall

- hier: ≈ wenn das so ist, dann ...

mit Absicht

- ≈ mit einem Plan; mit einer Idee dazu; weil er es will

der Ausdruck, -ü-e

- ≈ Wort; Wörter

die Nordhälfte, -n

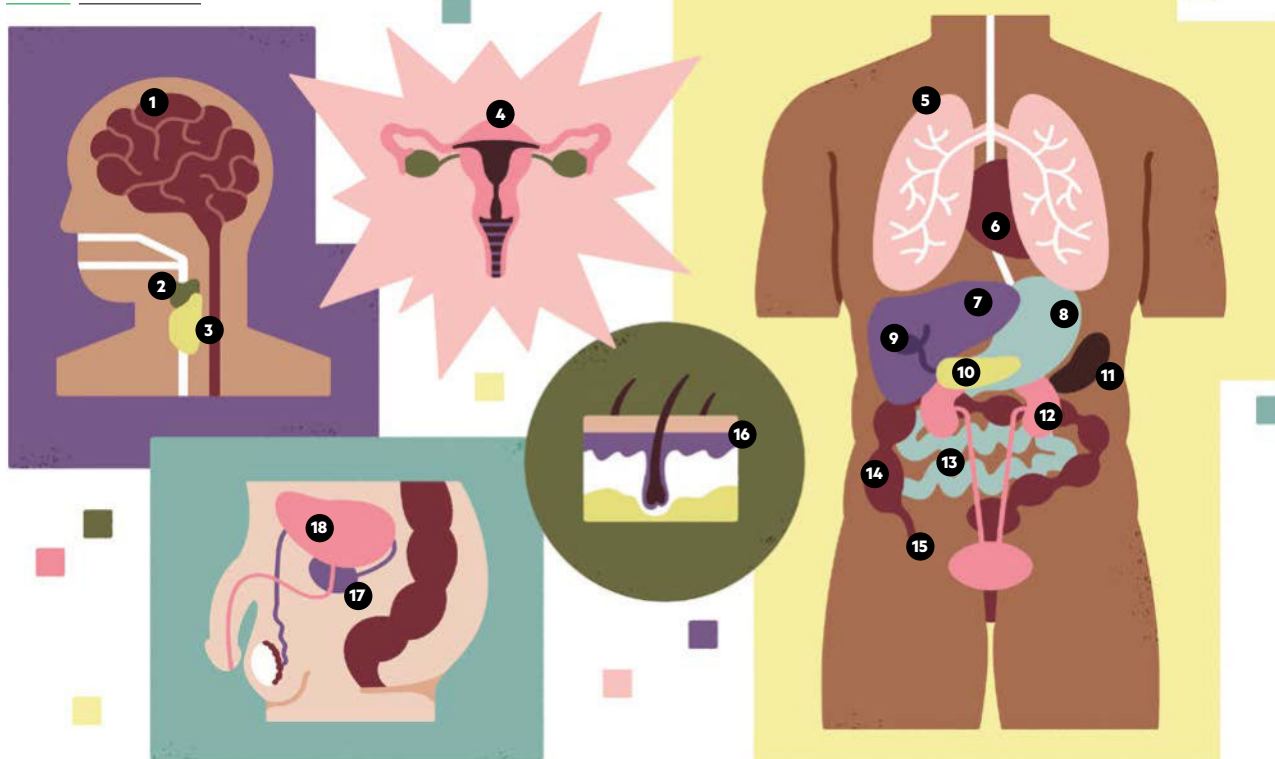
- ≈ Nordteil; 50 Prozent im Norden

einzig (-r/-s)

- so, dass es keine andere gibt

Organe

LEICHT ÜBUNGSHFET



1. das Hirn, -e /
das Gehirn, -e

2. der Kehlkopf, -ö-e

3. die Schilddrüse, -n

4. die Gebärmutter, -n

5. die Lunge, -n

6. das Herz, -en

7. die Leber, -n

8. der Magen, -ä-

9. die Gallenblase, -n

10. die Bauchspeicheldrüse, -n

11. die Milz, -en

12. die Niere, -n

13. der Dünndarm, -ä-e

14. der Dickdarm, -ä-e

15. der Blinddarm, -ä-e

16. die Haut, -äu-e

17. die Prostata, Prostatae

18. die (Harn-)Blase, -n

1. Beim Arzt

LEICHT

Ein Hypochonder ist beim Arzt. Ergänzen Sie!

Haut – Magen – Lunge – Blase – Herz

1. Ich kann nicht gut atmen. Vielleicht ist etwas mit meiner _____?
2. Ich habe sehr oft Bauchschmerzen. Ist etwas mit meinem _____?
3. Jede Nacht muss ich auf die Toilette. Meine _____ ist wohl nicht ganz in Ordnung.
4. Meine _____ ist sehr trocken, egal wie oft ich mich eincreme!
5. Mein _____ hat einen komischen Rhythmus. Was ist das nur?

2. Typische Krankheiten

MITTEL

Wie heißen die Krankheiten? Bilden Sie Komposita!

- | | |
|-----------------|---|
| 1. Eine Gehirn- | A -entzündung nennen Ärzte Pneumonie. |
| 2. Einen Herz- | |
| 3. Eine Lungen- | B -erschütterung hat man z.B. nach einem Schlag auf den Kopf. |
| 4. Ein Magen- | |
| | C -geschwür ist eine verletzte Stelle in der Magenwand. |
| | D -infarkt bekommt man, wenn zu wenig Blut zum Herzen kommt. |

Lösungen:

1. Lunge 2. Magen 3. Blase 4. Haut 5. Herz 6. Herz 7. Herz 8. Herz 9. Herz 10. Herz 11. Herz 12. Herz 13. Herz 14. Herz 15. Herz 16. Herz 17. Herz 18. Herz

Fit in Deutsch!

Auch Sprachkenntnisse können Sie trainieren – mit diesen Übungen zu verschiedenen Texten aus dem Heft!

1. Alles verstanden?

Weltreise
Seite 37



Im Goethe-Zertifikat A2, Lesen, Teil 3, sollen Sie einen Text verstehen. Was ist richtig: A, B oder C?

- Dinumi Nissanka kommt eigentlich aus ...
A Indien.
B Sri Lanka.
C Deutschland.
- Ihr Abitur hat sie ...
A mit 16 gemacht.
B mit 19 gemacht.
C noch nicht gemacht.
- Deutsch ist ihre ...
A erste Fremdsprache.
B zweite Fremdsprache.
C dritte Fremdsprache.

2. Lernen und Talent

D-A-CH-Menschen
Seite 66



Was passt? Ergänzen Sie!

IQ-Test – lernen – gefördert – hochbegabt – Gedächtnis

- Mel Jäger musste in der Schule nie _____.
- Jäger ist _____.
- Mit 21 hat Jäger einen _____ gemacht.
- Die Eltern und Lehrer haben Jäger als Kind fachlich _____.
- Mel Jäger hat ein starkes visuelles _____, das sehr beim Lernen hilft.

3. Indirekte Rede

Interview
Seite 28 – 33



Was sagte Bodo Wartke? Schreiben Sie in der indirekten Rede, und benutzen Sie die passende Form des Konjunktivs II.

- „Ich bemerke Sachen, die andere Leute nicht so bemerken.“
Er sagte, dass _____
- „Wir haben Vorurteile entkräftet!“
Er meinte, dass _____
- „Wenn ich Fehler mache, wird die Show meistens besser.“
Er behauptete, dass _____

Noch viel mehr Übungen im eMagazine

Interaktive Übungen zu fast allen Texten – mehr als wir drucken können – finden Sie in unserer App.



www.deutsch-perfekt.com/app



Lösungen:

- 1B 2A 3B
1. lernen
2. hochbegabt
3. IQ-Test
4. gefördert
5. Gedächtnis
1. ... er Sachen bemerkte / bemerken
würde, die andere Leute nicht so bemerkten / bemerken würden.
2. ... sie Vorurteile entkräftet hätten.
3. ... wenn er Fehler machte / machen würde, die Show meistens besser würde / werden würde.

Hier darf nicht geraucht werden!

Regeln und Vorschriften und vieles mehr: Dafür braucht man das Passiv mit Modalverben.

SCHWER ÜBUNG SHEFT



Das Passiv wird verwendet, wenn die Handelnden in einem Vorgang nicht so wichtig sind – und in Regeln, Aussagen und Vorschriften:

- Hier darf nicht geraucht werden.
- Diese Tür muss geschlossen werden.

Formen

Das Passiv mit Modalverben bildet man mit der passenden Form des Modalverbs (*dürfen, können, müssen, sollen, wollen*), dem Partizip II des Verbs und dem Infinitiv von *werden*.

Präsens

Das Modalverb steht im Präsens:

- Die Schule soll gebaut werden.

Präteritum

Das Modalverb steht im Präteritum:

- Die Schule sollte gebaut werden.

Perfekt

Das Perfekt des Passivs mit Modalverben wird mit *haben* gebildet. Das Modalverb steht dann im Infinitiv:

- Die Schule hat gebaut werden sollen.

Plusquamperfekt

Das Plusquamperfekt wird wie das Perfekt gebildet, nur steht die passende Form von *haben* im Präteritum:

- Die Schule hatte gebaut werden sollen.

Futur I

Das Futur I wird mit der passenden Form von *werden* gebildet. Die anderen Verbformen sind wie im Perfekt:

- Die Schule wird gebaut werden können.

Satzbau

Hauptsatz

Im Präsens und Präteritum steht die konjugierte Form des Modalverbs auf Position II im Hauptsatz. Am Satzende steht zuerst das Partizip II des Verbs und dann der Infinitiv von *werden*:

	Pos. II		Satzende
Eine Lösung	muss	heute	gefunden werden.
Eine Lösung	musste	gestern	gefunden werden.

Im Perfekt, Plusquamperfekt und Futur I steht im Hauptsatz die konjugierte Form von *haben* oder *werden* auf Position II. Am Satzende steht zuerst das Partizip II des Verbs, dann der Infinitiv von *werden* und dann der Infinitiv des Modalverbs:

	Pos. II	Satzende
Eine Lösung	hat	gefunden werden müssen.
Eine Lösung	hatte	gefunden werden müssen.
Eine Lösung	wird	gefunden werden müssen.

Nebensatz

Im Nebensatz stehen alle Verben am Satzende. Im Präsens und Präteritum steht zuerst das Partizip II des Verbs, dann der Infinitiv von *werden* und danach die konjugierte Form des Modalverbs:

Hauptsatz	Nebensatz	Satzende
Jeder weiß,	dass eine Lösung	gefunden werden muss.
Jeder wusste,	dass eine Lösung	gefunden werden musste.

Im Perfekt, Plusquamperfekt und Futur I steht zuerst die konjugierte Form von *haben/werden*, dann das Partizip II des Verbs, danach der Infinitiv von *werden* und dann der Infinitiv des Modalverbs:

Hauptsatz	Nebensatz	Satzende
Jeder wusste,	dass eine Lösung	hat gefunden werden müssen.
Jeder wusste,	dass eine Lösung	hatte gefunden werden müssen.
Jeder weiß,	dass eine Lösung	wird gefunden werden müssen.

Tipp: Die Formen von Präsens und Präteritum werden oft gebraucht. Perfekt, Plusquamperfekt und Futur I des Passivs mit Modalverben verwendet man nur selten.

Und noch ein Tipp: Wenn im Aktivsatz das Verb *wollen* steht, wird es im Passiv durch das Verb *sollen* ersetzt:

- Die Partei will ein Gesetz beschließen.
- Ein Gesetz soll beschlossen werden.

1. Regeln

SCHWER

Formulieren Sie das Passiv im Präsens!

1.
(die Wege nicht verlassen – dürfen)
2.
(die Tür immer schließen – müssen)
3.
(die Pflanzen gießen – müssen)
4.
(Alkohol nicht mit nach draußen nehmen – dürfen)
5.
(Pakete vor die Tür stellen – sollen)

2. Aktiv zu Passiv

SCHWER

Formulieren Sie die Sätze im Passiv ohne die Handelnden. Achten Sie auf das Tempus und den Satzbau!

1. Die Politiker mussten gestern eine Entscheidung treffen.
2. Man will die Wirtschaft stärken.
3. Die Regierung hat die Arbeitszeiten von Teilzeitarbeitenden erhöhen wollen.
4. Der Staat wird hoffentlich mehr Geld in die Infrastruktur investieren können.

Lösungen:

1. Die Wege dürfen nicht verlassen werden.
2. Die Tür muss immer geschlossen werden.
3. Die Pflanzen müssen gegossen werden.
4. Alkohol darf nicht mit nach draußen genommen werden.
5. Pakete sollen vor die Tür gestellt werden.
1. Eine Entscheidung musste gestern getroffen werden. / Gestern musste eine Entscheidung getroffen werden.
2. Die Wirtschaft soll gestärkt werden.
3. Die Arbeitszeiten von Teilzeitarbeitenden haben erhöht werden sollen.
4. Mehr Geld wird hoffentlich in die Infrastruktur investiert werden können. / Hoffentlich wird in die Infrastruktur mehr Geld investiert werden können.

Schön, Sie zu sehen!



Illustration: Alana Keenan

Videokonferenzen sind in vielen Jobs Alltag.
Welche Ausdrücke und Wörter sind wichtig?

Videokonferenzen sind seit einigen Jahren Teil des Arbeitsalltags: Teams arbeiten nicht immer im gleichen Gebäude, Termine liegen manchmal in verschiedenen Zeitzonen, und kurze Absprachen passieren oft am Computer.

Aber nicht immer funktioniert die Technik, manchmal spaziert eine Katze durchs Bild, oder Kinder schreien im Hintergrund. Was sagt man dann?

Am Anfang

Natürlich begrüßen sich am Anfang des Videocalls die Gesprächspartner. Aber auch diese Sätze sind typisch für den Beginn eines Videochats:

- Hallo, schön Sie zu sehen! Wie geht es Ihnen?
- Können Sie mich hören?
- Ich kann Sie leider nicht hören. Sind Sie gemutet?
- Ist Ihr Mikrofon stummgeschaltet? Ich höre Sie nicht.
- Ich höre Sie, aber kann Sie nicht sehen. Ist Ihre Kamera an?
- Einen Moment, ich schalte die Kamera kurz ein.
- Ist es in Ordnung, wenn ich die Konferenz aufnehme?
- Ich werde unser Gespräch aufzeichnen. Dann können wir es den Kolleginnen und Kollegen schicken, die heute nicht dabei sein können.

Hintergrund

Wer nicht im Büro arbeitet, wählt oft einen eigenen Hintergrund:

- Sie haben aber einen tollen Hintergrund. Wo ist das denn?
- Ihren Hintergrund können Sie in den Einstellungen ändern.
- Sie können Ihren Hintergrund unscharf machen, wenn Sie möchten.

Während des Videocalls

Diese Ausdrücke sind wichtig, wenn Sie eine aktive Rolle in der Videokonferenz haben:

- Ich kopiere den Link für alle in den Chat.
- Wenn Sie während der Konferenz Fragen haben, können Sie diese natürlich gern im Chat stellen.
- Einen Moment, ich lasse noch jemanden aus dem Wartezimmer rein.
- Ich teile kurz meinen Bildschirm. So, können Sie das sehen?
- Frau Roth, Sie hatten sich gemeldet – bitte.
- Gibt es dazu Fragen?
- Wer moderiert denn heute?

Technische Probleme

Wenn die Technik manchmal einfach nicht funktionieren möchte: keine Panik. So können Sie dann reagieren:

- Irgendwie bricht die Verbindung heute immer ab.
- Ihr Bild ist eingefroren. Aber ich kann Sie noch hören. Könnten Sie kurz mal Ihre Kamera ein- und ausschalten?
- Ich sehe Sie nur sehr unscharf. Aber das Audio ist gut. Lassen Sie uns anfangen.
- Ihr Audio ist verzögert, das stört etwas.
- Ich höre Sie kaum. Ich rufe Sie einfach gleich noch einmal an, vielleicht ist dann die Verbindung besser.
- Ich höre ein Echo. Könnte sich bitte jeder stumm-schalten?
- Ich höre Sie nur sehr leise. Ist bei Ihnen alles gut eingestellt?
- Komisch, ich weiß nicht, warum das nicht funktioniert.
- Muss ich dem Mikrofon den Zugriff erlauben?
- Wo genau kann ich das denn einstellen?

die Absprache, -n

- Vereinbarung

der Hintergrund, -ü-e

- hier: Teil des Bildes hinter der Person

gemutet (engl.)

- so konfiguriert, dass man die Person nicht hört

stumm-schalten

- so einstellen, dass man die Person nicht hört

ein-schalten

- anmachen

kurz

- hier:  schnell

aufnehmen

- hier: als Video speichern

aufzeichnen

- hier: als Video speichern

die Einstellung, -en

- hier: Konfiguration

unscharf

- undeutlich

kopieren in

- ≈ kopieren und hineintun in

reinlassen

-  hier: möglich machen, dass ... teilnimmt

das Wartezimmer, -

- hier: Chat, in dem neue User warten, bevor sie am Meeting teilnehmen

teilen

- hier: so einstellen, dass ... auch für andere zu sehen ist

sich melden

- hier: durch ein Signal zeigen, dass man eine Frage oder einen Kommentar hat

moderieren

- hier: ein Meeting leiten

abbrechen

- hier: plötzlich kurze Pausen machen

eingefroren

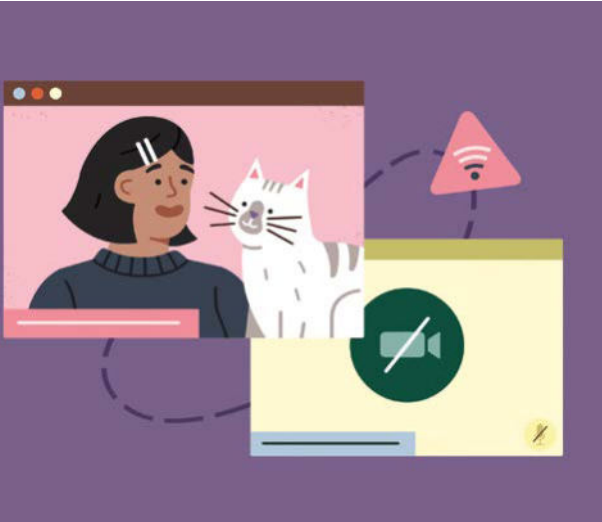
- hier: statisch; nur noch ein Bild

verzögert

- hier: spät; ↔ synchron

der Zugriff, -e

- von: zugreifen auf = hier: kontrollieren



Ungeplante Situationen

Am besten ist es natürlich, wenn es bei einer Videokonferenz keine Störungen gibt. Aber im Homeoffice passieren sicher auch einmal ungeplante Dinge. Wie kann man reagieren?

- Entschuldigen Sie den Lärm, da ist eine Baustelle nebenan. Ich mute mich mal.
- Entschuldigt, es hat geklingelt. Ich bin gleich wieder da.
- Oh, tut mir leid. Da ist etwas passiert. Ich muss meinem Sohn kurz helfen, ich bin gleich wieder da.
- Entschuldigung für die kurze Unterbrechung.

Am Ende

Am Ende einer Videokonferenz wird oft über die nächsten Schritte gesprochen:

- Ich habe jetzt leider gleich einen anderen Call. Könnten wir den Rest vielleicht morgen besprechen?
- Vielen Dank für das Gespräch! Wir sehen uns dann nächsten Montag wieder zur selben Zeit.
- Wann wollen wir die nächsten Schritte besprechen?
- Danke, dass Sie sich die Zeit genommen haben. Das war ein wirklich produktives Gespräch. Meine Vorschläge schicke ich Ihnen dann per E-Mail.

im Homeoffice

- hier: von zu Hause aus

die Baustelle, -n

- Platz, an dem gebaut wird

die Unterbrechung, -en

- hier: Pause, weil man gestört wird

der Schritt, -e

- hier: ≈ Aktion

besprechen – hier:

- sprechen über

1. Videochat

MITTEL

Was passt? Verbinden Sie!

- | | |
|---|----------------------|
| 1. Hallo, Frau Habicht. Schön Sie | A mit meiner Kamera. |
| 2. Ich kann Sie leider | B noch mal an. |
| 3. Ist Ihr Mikrofon | C nicht hören. |
| 4. Sie können mich nicht sehen? Ich habe Probleme | D zu sehen! |
| 5. Unser Audio ist irgendwie | E stummgeschaltet? |
| 6. Ich rufe Sie einfach gleich | F sehr verzögert. |

2. Während der Videokonferenz

MITTEL

Was passt? Setzen Sie ein!

Wartezimmer – Chat – Moderator – Lärm – Bildschirm

1. Wer ist denn heute _____ ?
2. Oh, da ist noch jemand im _____. Einen Moment, ich lasse unsere Kollegen kurz rein.
3. Könnten Sie bitte den Link in den _____ kopieren?
4. Ich teile jetzt meinen _____, damit ich Ihnen die Grafik zeigen kann. Können Sie das sehen?
5. Entschuldigen Sie bitte den plötzlichen _____. Hier ist eine Baustelle.

Lösungen: _____

1. 1D 2C 3E 4A
5F 6B

1. Moderator
2. Wartezimmer
3. Chat
4. Bildschirm
5. Lärm

Ja!

Modalpartikeln wie *ja* sind etwas Spezielles. Damit kann man Emotionen und seine Meinung ausdrücken. Je nach Kontext und Betonung verändert sich die Bedeutung.

MITTEL ÜBUNGSHEFT

1 Idiot

- ▶ Du wolltest uns doch einen Kaffee holen.
- ▶ Aber **ja** doch, ich gehe gleich! Ich bin einfach so müde.
- ▶ Was hast du denn gestern gemacht?
- ▶ Ich war bei Alexandra. Aber erzähl das **ja nicht** meiner Frau.
- ▶ Okay. Aber heute Abend treffen wir uns doch alle zum Essen. Ich dachte, da kommen Alexandra und auch deine Frau ...
- ▶ Ich weiß, das ist jetzt plötzlich alles ein bisschen kompliziert ...
- ▶ Na, das kann **ja** heiter werden.
- ▶ So etwas Blödes! Was soll ich denn jetzt nur machen?
- ▶ Natürlich deiner Frau die Wahrheit sagen!
- ▶ Aber du kennst mich **ja**. Ich liebe meine Frau. Und wenn ich ihr das erzähle, dann verlässt sie mich.
- ▶ Das hättest du dir vorher überlegen sollen, du Idiot!

2 Online

- ▶ Morgen spiele ich bei einem Open-Air-Konzert mit. Willst du auch kommen?
- ▶ Lust hätte ich **ja** schon, aber wann ist das denn?
- ▶ Ich bin um 22.30 Uhr dran.
- ▶ Hm ... Ich bin **ja** immer schon um zehn im Bett.
- ▶ Aber morgen ist Freitag. Du kannst **ja** dann am Samstag ausschlafen.
- ▶ Stimmt.
- ▶ Und Tanja kommt auch.
- ▶ Tanja? Das ist **ja** eine Überraschung! Von der habe ich **ja** schon seit Monaten nichts mehr gehört.
- ▶ Ich war auch überrascht, als sie sich gestern bei mir gemeldet hat.
- ▶ Geht's ihr gut?
- ▶ Das kannst du sie **ja** selbst fragen, wenn du dann morgen zum Konzert kommst. Der Eintritt ist übrigens kostenlos.

Das kann ja heiter werden.

☺ (iron.) Das wird wahrscheinlich kompliziert. / Das kann noch unangenehm werden.

doch

☹ hier: ≈ erinnerst du dich, dass ...

nur

☹ hier: denn

verlassen

☹ hier: erklären, dass man nicht mehr zusammen sein will

hättest ... überlegen sollen

☹ Konj. II der Vergangenheit von: überlegen sollen

mitspielen

☹ hier: mitmachen; ein Instrument spielen

dran sein

☹ hier: spielen

ausschlafen

☹ so lange schlafen, bis man nicht mehr müde ist

sich melden

☹ hier: anrufen oder eine Nachricht schicken

1. Bedeutungen

MITTEL

Was bedeutet die Modalpartikel *ja*? Verbinden Sie!

- | | |
|---|--|
| 1. Aber ja doch! | A zwar |
| 2. Erzähl ihr das ja nicht ! | B drückt Ironie aus |
| 3. Das kann ja heiter werden. | C auf keinen Fall |
| 4. Du kennst mich ja . | D melodische Partikel, zum Beispiel für Ärger |
| 5. Lust hätte ich ja schon ... | E wirklich / aber |
| 6. Das ist ja eine Überraschung! | F Das weißt du. / Und das wissen wir beide. |

Lösungen:

1. 1D 2C 3B
4F 5A 6E

2. 1. ja
2. ja
3. Das oder heiter
4. kennst
5. Lust oder schon
6. zehn
7. Das oder oder Bett
8. der oder Über-
raschung
Monaten

2. Wie spricht man?

MITTEL

Die Modalpartikel *ja* trägt manchmal den Satzakzent. Sie wird dann stark betont. Lesen Sie die Sätze laut. Welches Wort wird am stärksten betont? Markieren Sie!

1. Aber **ja** doch!
2. Erzähl ihr das **ja** nicht!
3. Das kann **ja** heiter werden.
4. Du kennst mich **ja**.
5. Lust hätte ich **ja** schon, ...
6. Ich bin **ja** immer schon um zehn im Bett.
7. Das ist **ja** eine Überraschung!
8. Von der habe ich **ja** schon seit Monaten nichts mehr gehört.

Schreiben, sprechen, verstehen

Unsere Formulierungshilfen für typische Situationen im Alltag, in die Sie immer wieder kommen werden. **ÜBUNGSHEFT**

Glückwunsch!

Ganz egal ob online oder per Post: Über Glückwunschkarten freut sich jeder.

LEICHT

Informell

Wenn Sie an die Familie, Freunde und gute Bekannte schreiben, ist die Glückwunschkarte informell.

Anrede

- Liebe Carola, ...
- Lieber Marcel, ...
- Liebes Geburtstagskind, ...

Kartentext

- ... die besten Wünsche zu Deinem 30. Geburtstag!
- ... alles Liebe und Gute zum Geburtstag!
- ... wir wünschen Dir Gesundheit, Glück und Zufriedenheit für Dein neues Lebensjahr!
- Bleib, wie Du bist, und lass Dich schön feiern!

Schluss

- Ganz liebe Grüße und bis bald!
- Wir denken an Dich!
- Mögen alle Deine Wünsche in Erfüllung gehen (= sollen alle wahr werden)!
- Viele (liebe/herzliche) Grüße auch an Deinen Mann / Deine Frau!
- Deine Ulrike / Dein Bodo

Termine

Die Deutschen vereinbaren gern Termine – und das auch mit Freunden. So geht's!

MITTEL

Einen Termin vereinbaren

So vereinbaren Sie einen Termin mit Freunden und Bekannten:

- Wollen wir uns am Wochenende treffen? Vielleicht im Park?
- Hättest du Lust, mal wieder ins Kino zu gehen? Am Freitag vielleicht?

- Wollen wir mal wieder zusammen ein Bier trinken gehen? Wann hast du denn Zeit?
- Gehst du auch morgen zu Georgs Gartenfest? Wollen wir zusammen hingehen?
- Hättest du demnächst (= bald) mal Zeit, einen Kaffee trinken zu gehen?

So vereinbaren Sie einen offiziellen Termin, zum Beispiel beim Arzt oder beim Friseur:

- Ich bräuchte dringend einen Termin fürs Haar schneiden. Wann könnte ich vorbeikommen? Ich bin flexibel (= Ich kann zu verschiedenen Zeiten)!

Und nun das Wetter ...

Der Wetterbericht stimmt nicht immer – trotzdem ist er wichtig. Denn jeder will es wissen: Wie wird das Wetter?

Wichtige Wörter

die Abkühlung, -en

- von: abkühlen = kühler werden

anhalten

- beim Wetter: dauern

sich auflösen

- kleiner/weniger werden und langsam nicht mehr zu sehen sein

bewölkt

- mit Wolken

böig

- so, dass es plötzlichen starken Wind gibt

der Föhn

- Windphänomen am Alpenrand

gewittrig

- mit Gewittern

der Graupelschauer, -

- kurzer, meistens starker Regen mit Graupeln

die Graupeln Pl.

- Bällchen aus Regen und Schnee

der Hagel

- Regen aus harten Eisbällchen

heftig

- stark

heiter

- schön; sonnig

die Hitzewelle, -n

- ≈ Periode, in der es sehr heiß ist

das Hoch, -s

- kurz für: Hochdruckgebiet = Gebiet mit hohem Luftdruck

der Luftdruck, -ü-e

- Kraft, mit der die Luft auf die Erde wirkt

der Höchstwert, -e

- maximale Temperatur

- die Kaltfront, -en → Menge an kalter Luft, die in ein Gebiet mit wärmerer Luft kommt



Formell

Wenn Sie die Person nicht so gut kennen, dann schreiben Sie formell – zum Beispiel an Kollegen, Geschäftspartnerinnen (= Angestellte von einer anderen Firma) oder Nachbarn.

Anrede

- Sehr geehrte Frau Walz, ...

- Sehr geehrter Herr Lund, ...
- Liebe Frau Walz, ...
- Lieber Herr Lund, ...

Kartentext

- ... herzlichen Glückwunsch zu Ihrem 45. Geburtstag!
- ... zu Ihrem Geburtstag möchte ich Ihnen ganz herzlich gratulieren.
- ... wir schicken Ihnen die

herzlichsten Geburtstagswünsche!

- ... wir gratulieren herzlichst zu Ihrem 60. Geburtstag!

Schluss

- Mit den besten Wünschen
- Mit besten Grüßen
- Viele Grüße
- Herzlichst
- Ihr/Ihre ...

- Hätten Sie diese Woche noch einen Termin frei?
- Ich habe starke Zahnschmerzen. Kann ich vielleicht heute noch vorbeikommen? Wann wäre es am besten?
- Wann geht/ginge es denn bei Ihnen?

Ja

- Ja, dasinge.
- Ja, das passt mir gut.
- Ja, da hätte/habe ich Zeit.

Nein

- Nein, tut mir leid. Da kann ich leider nicht.
- Das geht leider nicht. Am Freitag muss ich ...
- Leider habe ich da schon etwas vor (≈ geplant haben).

Könntest du auch an einem anderen Tag?

- Morgen kann ich nicht, aber am Mittwoch hätte ich Zeit.
- Diese Woche ist bei mir leider schlecht. Geht/Ginge es bei Ihnen auch nächste Woche?

mäßig

- schwach; gering

der Nachtfröst

- Wetter, bei dem die Temperatur der Luft nachts auf unter null Grad Celsius sinkt, sodass Wasser zu Eis wird (= Frost)

das Nebelfeld, -er

- Bereich mit dichtem Nebel

der Niederschlag, -ä-e

- Regen; Schnee

der Nieselregen

- leichter, sehr feiner Regen

der Orkan, -e

- extrem starker Wind

der Platzregen

- plötzlicher, starker Regen

der Regenbogen, -ö-

- Lichteffect mit verschiedenen Farben am Himmel, wenn es leicht regnet und gleichzeitig die Sonne scheint

der Regenguss, -ü-e

- starker (kurzer) Regen

der (Regen-)Schauer, -

- kurzer, meistens starker Regen

schauerartig

- in der Form eines Regenschauers

die Schneefallgrenze, -n

- Höhengrenze, ab der es so kalt ist, dass es schneit

schwül

- feuchtheiß

die Stürmbö(e), -n

- kurzer, plötzlicher, sehr starker Wind

der Temperatursturz, -ü-e

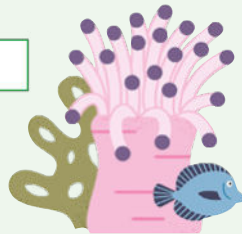
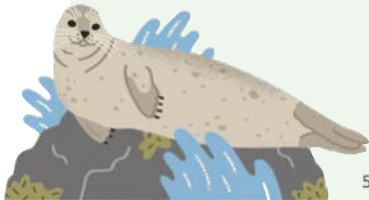
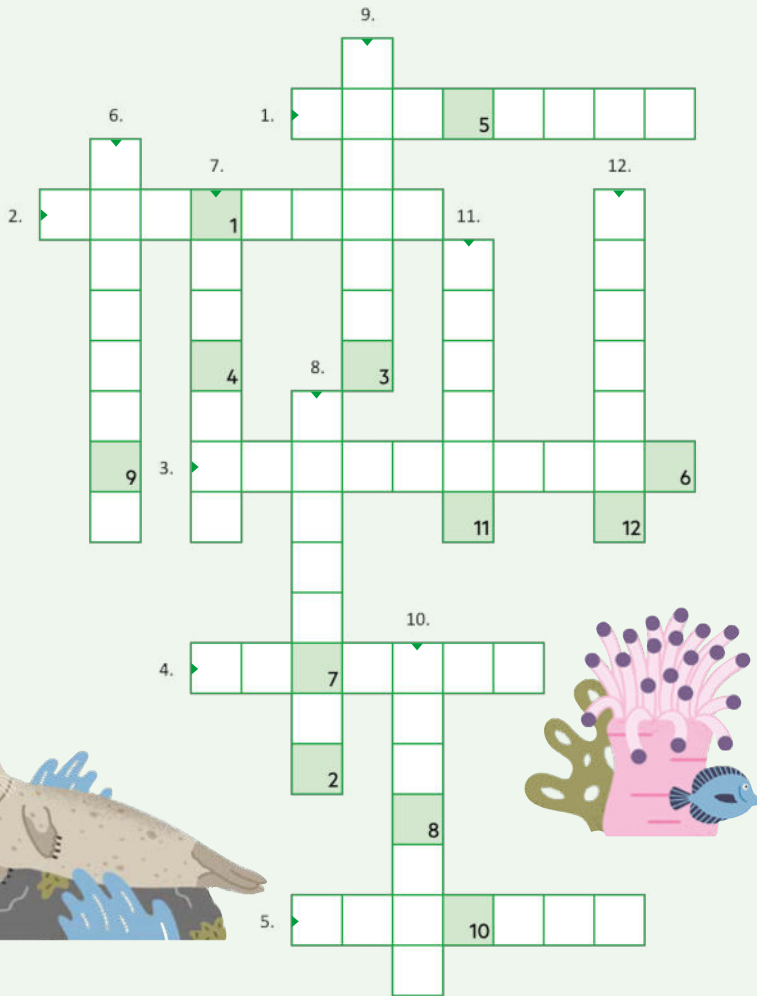
- plötzliches Sinken der Temperatur

das Tief, -s – kurz für: Tiefdruckgebiet = Gebiet mit tiefem Luftdruck

1. Sehen Sie die See oder den See?

Die deutschsprachige
Welt in Zahlen Seite 13

Beides ist Wasser, aber der See ist ein Wasser im Land, und die See ist das Meer. Finden Sie Komposita mit dem Präfix oder Suffix -See-!



- | | |
|---|--|
| 1. Fahrt mit einem Schiff auf dem Meer: die ... | 6. Fisch: Er lebt im Meer: der ... |
| 2. Tier: Es lebt im Meer und sieht aus wie ein Stern: der ... | 7. Post: Man transportiert sie über das Meer: die ... |
| 3. Aktinie: Das Meerestier sieht aus wie eine Anemone: die ... | 8. Landkarte für Schiffe: die ... |
| 4. Meer: Es liegt im Norden von Deutschland: die ... | 9. Blume: Sie sieht aus wie eine Rose auf dem See: die ... |
| 5. Tier mit grauen oder schwarzen sehr kurzen „Haaren“: Es lebt in kalten Meeren: der ... | 10. südlicher Teil vom Pazifischen Ozean: die ... |
| | 11. Meer: Es liegt im Osten von Norddeutschland: die ... |
| | 12. Mann: Er arbeitet auf einem Schiff auf dem Meer: der ... |

Lösung: das

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----

Dieses Meerestier ist ein Fisch. Sein biologischer Name: Hippocampus.



2. Auf dem Kasten

Na, wie sprichst du denn?
Seite 24 - 25

Wenn Sie etwas auf dem Kasten haben, dann können Sie viel. Vielleicht können Sie auch die verschiedenen Kästen unterscheiden! Denn Deutsche und Österreicher denken beim Kasten zum Teil an ganz unterschiedliche Dinge. Die Deutschen denken an eine stabile Kiste aus Holz oder Metall. Auch eine Kiste mit Getränkeflaschen ist in Deutschland ein Kasten. Aber was ist ein Kasten in Österreich? Lesen Sie dazu Seite 24 - 25!

Lösungen:

- | | |
|----------------------|--|
| 1. Seefahrt | 2. Auch in Österreich kennt man den Kasten als Kiste oder Box. |
| 2. Seestern | 3. Seeanemone |
| 3. Seeanemone | 4. Nordsee |
| 4. Nordsee | 5. Seehund |
| 5. Seehund | 6. Seefisch |
| 6. Seefisch | 7. Seepost |
| 7. Seepost | 8. Seekarte |
| 8. Seekarte | 9. Seerose |
| 9. Seerose | 10. Suedsee = Südsee |
| 10. Suedsee = Südsee | 11. Ostsee |
| 11. Ostsee | 12. Seemann |
| 12. Seemann | Lösung: Seepferdchen |

KOLUMNE – DREI PERSPEKTIVEN

Frieden? Noch zwei Bier, bitte!

Emojis kannte unser Autor schon lange vor den meisten anderen Menschen. Sie kommen nämlich aus seinem Heimatland. Trotzdem musste er Handzeichen in Deutschland neu lernen.

SCHWER



Diese Kolumne

schreiben die Mexikanerin **Yeflaneci Alcaraz**, der Japaner **Masao Fukumoto** und der Niederländer **Rob Savelberg**. Diesmal kommt sie von Fukumoto. Seit Jahrzehnten liefert er Zeitungen und Fernsehstationen in Asien Neuigkeiten aus unserem Land. Mit dieser Kolumne verabschieden sich die drei: Ab dem nächsten Heft schreibt an diesem Platz eine neue Autorin.

Wussten Sie, dass **Emoji** ein japanisches Wort ist? Es bedeutet **Bildzeichen**. In Japan konnte man schon in den 90er-Jahren mit einem kleinen Kommunikationsgerät kurze Nachrichten mit Herz-Zeichen schicken, quasi der **Urknall** des **digitalen** Herzens.

Ein japanischer Professor beendete damals Nachrichten an seine Mitarbeiterinnen immer mit diesem Herz-Zeichen, aus Dankbarkeit. Das **kam nicht gut an**: Er wurde wegen **sexueller Belästigung** **verurteilt**. Man sieht: Ein Herz kann wärmen – oder ein ganzes Büro **in Brand setzen**.

Bei der Nutzung von Emojis muss man immer noch aufpassen, wenn auch meistens nicht mehr juristisch. Die Bedeutung von Hand-Emojis ist nämlich nicht universal.

Ich bemerkte eine Zeit lang nicht, dass Handzeichen in Deutschland und Japan unterschiedliche Bedeutungen haben. Für das Komm-her-Handzeichen zeigt man in Japan die Handfläche nach unten und **krümmt** vier Finger ohne Daumen mehrere Male nach innen. In Deutschland zeigt man die Handfläche nach oben. Ein deutscher Freund wies mich darauf hin, dass das japanische Handzeichen in Deutschland als Geh-raus-Zeichen verstanden werden kann. Ich **war** total **irritiert**: Diplomatie beginnt offenbar bei der Handfläche.

Und das ist noch nicht alles. Das hier bekannte Okay-Handzeichen mit dem zu einem Ring geformten Daumen und **Zeigefinger** bedeutet in Japan „Hast du Geld?“ oder „Ich habe genug Geld“. Bei uns: „Top!“ – dort: „Cashflow?“

Das Victory- oder Peace-Handzeichen mit dem **ausgestreckten** Zeige- und **Mittelfinger** wird in Japan beim Foto gerne als „Peace“ gezeigt. In deutschen Kneipen können Friedensbekundungen zu Überraschungen **führen**. Es bedeutet nämlich: „Noch zwei Bier, bitte!“

Das hier bekannte Okay-Handzeichen bedeutet in Japan: „Hast du Geld?“

Der **abgespreizte** kleine Finger bedeutet in Japan: „Hast du eine **Geliebte**?“ oder „Ich gehe zu meiner Geliebten“. Ein Männer-Handzeichen mit Gender-Problem – in Deutschland kennt man es höchstens von älteren Damen, die **vornehm** aus einer feinen Tasse trinken wollen.

Es gibt aber ein ähnliches deutsches Handzeichen, mit abgespreiztem **Daumen** und kleinem Finger. Es bedeutet: „Ruf mich an!“ In Japan benutzt man es kaum; dort **wirkt** es, als würde man der Luft ein sehr kleines Telefon anbieten.

Wenn man als Ausländerin oder Ausländer deutsche Handzeichen wirklich kennt, **gewinnt** man **Respekt** – und manchmal zwei Bier. Also: Handfläche nach oben statt nach unten, und beim Okay-Zeichen halte ich gleich den Geldbeutel fest. Am Ende gilt: Hände sind wie Emojis – schnell gezeigt, sofort verstanden ... nur leider nicht immer richtig.

der Urknall

• plötzlich Kaputtgehen der Materie in viele Teile: Das war der Anfang des Universums

digital

• ↔ analog

nicht gut ankommen

• hier: ☹ nicht gefallen

die sexuelle Belästigung, -en

• hier: ≈ Fragen nach sexuellen Dingen oder Forderung nach sexuellem Tun

verurteilen

• hier: nach einem Gerichtsprozess eine Strafe geben

in Brand setzen

• hier: ≈ große Probleme machen

krümmen

• ≈ rund machen

irritiert sein

• unsicher/nervös sein

der Zeigefinger, -

• zweiter der fünf Finger

ausgestreckt

• lang gemacht

der Mittelfinger, -

• mittlerer Finger

die Bekundung, -en

• von: bekunden = deutlich sagen oder zeigen

führen zu

• hier: zum Ergebnis haben

abgespreizt

• (einen Körperteil) zur Seite strecken

die Geliebte, -n

• Frau, mit der eine (verheiratete) Person eine sexuelle Beziehung hat

vornehm

• hier: elegant

der Daumen, -

• erster und stärkster, kurzer Finger, den man gegen die anderen vier Finger drücken kann

wirken

• hier: aussehen

gewinnen

• hier: bekommen

Respekt

• hier: Akzeptanz



Leonie Schwarz (links) und Josephine Tobold haben schon als Kinder angefangen, zusammen Dinge zu verkaufen.



Ein Markt für alle

Wer eine Pause vom Turbokapitalismus sucht, findet sie auf Flohmärkten. Dort kann man antike und schon benutzte Sachen kaufen. Und hier ist der Kontakt zwischen Menschen oft wichtiger als der Profit.
Von Frank Donovanitz; Fotos: Max Arens

LEICHT

Schon Grundschulkinder verstehen das Prinzip von diesem Markt. Vielleicht, weil es so einfach und klar ist: Ein Flohmarkt funktioniert nämlich egalitär und ohne Probleme.

Die Verkaufskarriere von Leonie Schwarz hat im Alter von acht Jahren in Egestorf bei Hamburg begonnen: „Wir haben auf dem Gehsteig Äpfel von meinem Opa verkauft. Große für 20 Cent, kleinere für die Hälfte – und kamen damit sogar in die Zeitung.“ Heute ist sie 28 und hat mit ihrer Verkaufspartnerin aus der Kindheit, Josephine Tobold, einen Stand auf Kampnagel, dem Areal von einer früheren Fabrik in Hamburg. Viele Menschen sind an diesem Tag gekommen. „Das meiste ging direkt heute früh weg“, sagt Tobold (30). Die Juristin weiß, was für den Verkauf wichtig ist: eine gute Präsentation und gute Preise.

Flohmärkte sind einer der wenigen Orte, an denen sich noch Menschen aus allen sozialen Gruppen treffen und sich unterhalten. Und das persönlich und meistens sehr ruhig. Circa 40 000 Flohmärkte finden pro Jahr in Deutschland statt. Die Händlerinnen und Händler verkaufen Waren für rund eine halbe Milliarde Euro. Die Käuferinnen bezahlen meistens in bar. Statistiken, ökonomische Untersuchungen? Die gibt es nicht. Und das, obwohl Flohmärkte seit rund 150 Jahren ein Phänomen der modernen Marktwirtschaft sind, fast immun gegen jede Innovation.

Schwarz hat keine Lust, ihre Sachen über Onlineplattformen wie Kleinanzeigen oder Vinted anzubieten. „Verkaufen im Internet frisst Zeit. Lieber alles raus auf einen Schlag“, sagt sie. Und live funktioniert es

der Floh, -ö-e

→ sehr kleines Tier: Es kann hoch springen.

der Gehsteig, -e

→ Weg neben der Straße: Dort kann man zu Fuß gehen.

die Hälfte, -n

→ 50 Prozent

sogar

→ ≈ auch

der Stand, -ä-e

→ hier: kleiner Platz (mit Tisch): Dort zeigt man seine Waren.

...ging weg

→ hier: jemand hat ... gekauft

die Händlerin, -nen

→ Verkäuferin

die Ware, -n

→ hier: Sache: Man will sie verkaufen oder kann sie kaufen.

obwohl

→ ≈ auch wenn

die Marktwirtschaft

→ freies Wirtschaftssystem

fressen

→ ≈ essen; hier: zu viel brauchen; wegnehmen

raus

→ hinaus; hier: weg

auf einen Schlag

→ hier: ≈ zur gleichen Zeit; an einem Tag

„Man kommt nicht zum Suchen, sondern zum Finden“, sagt Hans Thomas Lampert.

sogar besser: Die Leute kaufen, was sie meistens gar nicht brauchen – was ihnen aber spontan gefällt. Und das natürlich extrem billig.

Bei einer schick angezogenen Verkäuferin kauft man Secondhand-Kleidung mit einem guten Gefühl, und deshalb zum Secondhandladen-Preis. In der Vinyl-Sammlung von einem älteren Herren im lässigen Look könnte zwischen viel Uninteressantem auch mal ein tolles Stück der Rockmusik liegen. Ein perfekter Marktplatz.

„Wenn jemand mehr über eine Sache weiß als ich, dann macht er eben ein Schnäppchen. Kein Problem“, sagt Ernst Bostelmann (69) aus Tostedt, rund 50 Kilometer südwestlich von Hamburg. Der Mann will seine Sammlung von Nachlassgut und alten Sachen verkaufen, ein Stück nach dem anderen – er hat eine ganze Scheune voll davon. Von historischem Vinyl bis zu Rollschuhen aus den 80er-Jahren. Seit drei Jahren hat er jedes Jahr einen Stand am Töster Markt, einem der größten Flohmärkte Norddeutschlands.

An einem Samstag wird das Zentrum der Kleinstadt ein gigantisches Verkaufsareal mit mehr als 50000 Besuchern – mehr als dreimal so viele, wie in Tostedt wohnen. Seit 51 Jahren gibt es den Markt. „Gut ist, dass hier überwiegend Privatleute verkaufen“, sagt Bostelmann.

Professionelle Händlerinnen sind auf Flohmärkten nicht immer populär – und ökonomisch haben sie es auch nicht leicht. „Die Leute wollen auch für gute Sachen nichts mehr zahlen“, sagt Ferhat Öge, der seit 25 Jahren im Flohmarkt-Business ist. „Dazu die Standgebühren, die Steuer – es rechnet sich nicht mehr.“ Vor kurzer Zeit hat er aufgehört, auf Flohmärkten zu verkaufen. Anders Corinna Engel. Seit drei Jahren verkauft sie Nachlassgut. Sie hat verschiedene Märkte getestet und sieht den Trend positiv: Private, lokale Communities an der Stelle von Kommerz – das funktioniert für sie.

Die ersten „Marchés aux puces“ waren 1870 bis 1885 in Paris und Brüssel eine Lösung für arme Menschen. Später sind Jäger, Sammlerinnen und Flaneure dazugekommen. Jasmine Lipper, Kauffrau aus Hamburg, erklärt die Psychologie: „Als Käufer darfst du nicht zu viel Interesse zeigen. Und als Verkäufer nicht den Druck, im Minus zu sein.“ Basar-Feilschen ist nicht typisch deutsch. Besser passt ein Gegengebot, ein Entgegenkommen. Und dann okay – oder auch nicht.

Veranstalter Hans Thomas Lampert, seit 1979 in der Branche, findet einen Angebotsmix wichtig: „Für Nostalgiker und Nachhaltigkeitsfans. Und gute Organisation.“ Mehr als 40 bürokratische Aktionen müssen Marktveranstalterinnen dokumentieren – von Versicherungen bis Fluchtwegeplänen.

Leonie Schwarz und Josephine Tobold haben ihre Standgebühr schon lange verdient. „Schön ist, dass man eine Ahnung hat, in welche Hände die Sachen kommen“, sagt Schwarz. „Und natürlich mag ich die vielen netten Unterhaltungen.“ „Man kommt nicht zum Suchen, sondern zum Finden“, sagt Lampert. Man findet aber auch die wirkliche, persönliche Kommunikation: eine schöne Archaik in einer digitalisierten Welt.

mit einem guten Gefühl

• hier: ≈ so, dass man fühlt, alles ist gut und man macht es richtig

lässig

• natürlich; unkompliziert; ↔ elegant

das Schnäppchen, -

• hier:  sehr günstiger Kauf

das Nachlassgut

• alle Dinge, die in einer Wohnung oder einem Haus zurückbleiben, wenn jemand gestorben ist

die Scheune, -n

• ≈ großes Haus als Lager, z. B. für agrarwirtschaftliche Geräte oder Essen für Tiere

der Rollschuh, -e

• ≈ Schuh mit vier kleinen Reifen

überwiegend

• vor allem

die Standgebühr, -en

• hier: Gebühr: Man muss sie bezahlen, wenn man auf dem Flohmarkt verkauft.

sich rechnen

• hier: genug Geld bringen

der Jäger, -

• hier: Person: Sie sucht gute Angebote.

der Flaneur, -e (franz.)

• Person: Sie geht zum Spaß in der Stadt spazieren.

die Kauffrau, -en

• Frau: Sie arbeitet im Einkauf/Verkauf.

der Druck

• hier: psychischer Stress

im Minus sein

• hier: ein Defizit auf dem Konto haben

das Feilschen

• ≈ langes Sprechen über den Preis

das Gegenangebot, -e

• ≈ neues Angebot als Antwort auf ein Angebot

das Entgegenkommen, -ä-e

• von: entgegenkommen = näher zum anderen kommen; hier: ≈ versuchen, einen Preis zu finden: Auch der andere kann damit zufrieden sein.

der Veranstalter, -

• hier: Organisation oder Person: Sie organisiert einen Markt.

die Branche, -n (franz.)

• Sektor in der Wirtschaft

der Nachhaltigkeitsfan, -s

• ≈ Person: Für sie ist wichtig, dass das eigene Tun gut für die Natur ist.

der Fluchtwegeplan, -ä-e

• Plan: Dort sieht man, welchen Weg man z. B. bei einem Feuer nehmen kann.

die Ahnung

• ≈ Idee

in welche Hände

• hier: zu wem

digitalisiert

• ↔ analog



Typisch
Flohmarkt:
Viele alte Dinge
suchen ein
neues Zuhause.



MITTEL

Europas größte wilde Katzen mögen ihr neues Zuhause

200 Jahre lang lebten in der norddeutschen Bergregion Harz keine Luchse mehr. Im Jahr 2000 hat man die Raubkatzen dort wiederangesiedelt – ein Pionierprojekt in Deutschland. Und es hat funktioniert: Heute leben im Harz rund 90 Luchse. Das zeigen Dokumentationen mit Fotofallen. Auch in Niedersachsen und Thüringen gibt es die Tiere wieder.

der Luchs, -e

- wilde, große, gelbe Katze mit schwarzen Punkten, die vor allem in Europa lebt

die Raubkatze, -n

- große, wilde Katze, die andere Tiere frisst, z. B. Tiger

wiederansiedeln

- wieder an einen Ort bringen, damit sie dort wieder leben können

die Fotofalle, -n

- Kamera, die automatisch fotografiert, wenn ein Tier oder Mensch vorbeiläuft



Deutschlandticket reduziert Emissionen

Seine Geschichte begann als Nachfolger des im Jahr 2022 extrem populären 9-Euro-Tickets. Inzwischen kostet das Deutschlandticket für den kompletten Nah- und Regionalverkehr 63 Euro im Monat – und hat viele positive Effekte. Das berichtet das Bundesverkehrsministerium. Vor allem werden im Verkehrssektor durch das Ticket jedes Jahr bis zu 2,5 Millionen Tonnen CO₂ eingespart. Mehr Menschen lassen ihr Auto stehen und fahren mit Bus und Bahn. In der Konsequenz reduzieren sich die Emissionen des privaten Pkw-Verkehrs um circa drei Prozent. Ein Aspekt ist aber auch: Seit letztem Jahr stagniert die Zahl der Nutzerinnen und Nutzer. Aktuell benutzen rund 14,5 Millionen Menschen im Land das Ticket, besonders viele von ihnen leben in Städten. Nach Informationen des Bundesverkehrsministeriums gibt es noch Potenzial für 5,8 Millionen mehr Deutschlandtickets. In seinem Bericht stellt das Ministerium außerdem fest, dass die Fahrkarte speziell die Mobilität von Menschen mit geringem Einkommen verbessert. Bis 2030 ist die Finanzierung des Deutschlandtickets garantiert.

der Nachfolger, -

- hier: ≈ Produkt, das ähnlich ist wie ein früheres Produkt

der Nah- und Regionalverkehr

- Transportmittel für den Verkehr auf kurzen Wegen und in einer größeren Region

einsparen

- hier: weniger in die Luft abgeben

nach Informationen des ...

- hier: wie das ... informiert

gering

- niedrig; klein; wenig

das Einkommen, -

- hier: Geld zum Leben



Smartphone-Test für sauberes Wasser

Milliarden Menschen auf der ganzen Welt benutzen und trinken Wasser mit unsicherer hygienischer Qualität. Das Risiko für die Gesundheit ist dabei groß. Aber eine Analyse im Labor ist oft teuer und kann bis zu 24 Stunden dauern – bis jetzt. Denn Forschende der Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (BAM) in Berlin haben einen innovativen Test entwickelt. Er kann das Molekül Urobilin in nur wenigen Sekunden und direkt vor Ort finden. Urobilin ist ein Indikator dafür, dass Reste von Exkrementen im Wasser sind. Die Methode arbeitet mit einem speziellen Teststreifen. Dieser leuchtet beim Kontakt mit Mikroben im Wasser. Dafür braucht man nur einen Tropfen. Das Spezielle an dem Test: Man kann ihn mit einem Smartphone kombinieren. In dem kleinen Messgerät misst eine Smartphone-Kamera das Leuchten des Teststreifens. Der Test findet außerdem schon sehr kleine Mengen von Urobilin. Die BAM empfiehlt ihn zum Beispiel für Krisenregionen.

der/die Forschende, -n

- Person, die systematische Untersuchungen zu einem Thema macht

die Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung

- Amt für ganz Deutschland, das Materialien testet und Methoden für ihre Verbesserung sucht

entwickeln

- hier: eine Idee haben für

der Teststreifen, -

- hier: langes, dünnes Stück aus Plastik oder Papier mit einer chemischen Substanz darauf, die beim Kontakt mit anderen Substanzen reagiert

- leuchten ► Licht senden oder reflektieren

der Tropfen, -

- hier: ≈ Form von einer sehr kleinen Menge Wasser

das Messgerät, -e

- Gerät, das feststellt, wie groß, stark, hoch etc. etwas ist

messen

- hier: Größe, Menge oder Intensität von etwas feststellen



IMPRESSUM

Chefredakteur

Jörg Walser (V.i.S.d.P.)

Redaktion

Barbara Duckstein, Katharina Heydenreich, Eva Pfeiffer, Leonore Winkler

Gestaltung

Anna Sofie Werner, Christiane Schöffner (frei)

Bildredaktion

Elke Latinović (Leitung Bildredaktion)

Onlineredaktion

Susanne Krause

Autorin Sprachteil

Anne Wichmann

Autorin digitale Übungen

Anjali Kothari

Unternehmen

ZEIT SPRACHEN GmbH
Kistlerhofstr. 172
81379 München
www.deutsch-perfekt.com

Herausgeberin

ZEIT SPRACHEN
Marie-Luise Lewicki

Geschäftsführer

Ulrich Sommer

Head of Marketing

Andrea Claviez

Vertriebsleiterin

Sarah Reinbacher / DIE ZEIT

Leiter Herstellung

und Digitales Publishing
Thorsten ManschAnzeigenverkauf
und DispositionSandra Lazzari
Tel. +49 (0) 89 / 85 68 11 31
sandra.lazzari@zeit-sprachen.de
Es gilt die jeweils gültige Preisliste. Informationen: <https://unternehmen.zeit-sprachen.de/fuer-werbekunden>

Vertrieb Einzelverkauf

DMV Der Medienvertrieb
GmbH & Co. KG
www.dermedienvertrieb.de

Vertrieb Abonnement

DPV Deutscher
Pressevertrieb GmbH
www.dpv.de

Litho

Mohn Media Mohndruck GmbH,
33311 Gütersloh

Druck

Vogel Druck & Medienservice
GmbH, 97204 Höchberg

Werbevermarktung

iq media marketing gmbh
Tel. +49 (0) 211 / 8 87 13 02
info@iqm.de
www.iqm.de

ISSN 1861-1605

CPPAP-Nr. 1019 U 88497

© 2026 ZEIT SPRACHEN GmbH,
auch für alle genannten Autoren,
Fotografen und MitarbeiterDie ZEIT SPRACHEN GmbH
ist ein Tochterunternehmen
der Zeitverlag Gerd
Bucerius GmbH & Co. KG.

SERVICE

Fragen zu Abonnement
und Einzelbestellungen
(customer service,
subscriptions)Unser Serviceportal erreichen
Sie 24 Stunden täglich unter:
<https://kundenportal.zeit-sprachen.de>
Dort finden Sie auch Kontakt-
möglichkeiten zu unserem
Kundenservice.

Bestellungen

Abonnements und Einzelaus-
gaben können Sie über shop.
zeit-sprachen.de oder die Tele-
fonnummer +49(0)89/12140710
bestellen.Mitarbeiter-Abos, Lizenzen,
KooperationenMöchten Sie Ihren Mitarbeiten-
den unsere Medien vergünstigt
zur Verfügung stellen? Möchten
Sie Inhalte lizenzieren oder
haben Sie Interesse an einer
Kooperation?
Sie erreichen uns per Mail unter
b2b@zeit-sprachen.de.

Service für Lehrende

www.zeit-sprachen.de/unterricht

Konditionen

Abonnement pro Ausgabe
(14 Ausgaben p.a.)Deutschland 999 € inklusive
Mehrwertsteuer und Versand-
kosten, Österreich 999 € inkl.
Mehrwertsteuer und Versand-
kosten, Schweiz 1399 CHF
inklusive Versandkosten,
alle anderen Länder: 999 €
(zzgl. Versandkosten). Details
dazu finden Sie auf shop.zeit-sprachen.de.
Schüler, Auszubildende und
Studierende erhalten gegen
Nachweis 30 % Rabatt auf den
Abo-Preis.

Preis Digital Upgrade

Das Digital-Upgrade enthält
eMagazine, Audiotrainer und
Übungsheft. Abonnenten der
Print-Ausgabe können es unter
deutsch-perfekt.com/digital-upgrade
bestellen und erhalten
50 % Preisvorteil. Deutschland:
5,00 € Österreich 5,00 €,
Schweiz 5,00 CHF (jeweils inkl.
Mwst.)Preis Audiotrainer
und ÜbungsheftAbonnenten der Print-Ausgabe
können den Audiotrainer und
das Übungsheft zum Vorzugs-
preis bestellen unter deutsch-perfekt.com/classic-upgrade.
Der Audiotrainer im CD-Format
kostet für Abonnenten 999 €
statt 14,50 €, das Übungsheft
4,99 € statt 5,50 €.

ZEIT SPRACHEN publiziert

Spotlight, Business Spotlight,
écoute, ECOS, ADESSO und
Deutsch perfekt;
ZEIT SPRACHEN App

Fragen zu Themen im Heft

Schreiben Sie unseren Didakti-
kerinnen und Journalisten für
alle Fragen, Vorschläge, Kritik
und Lob: deutsch-perfekt@zeit-sprachen.deKontaktadresse nach EU-Pro-
duktsicherheitsverordnung:
produktsicherheit@zeit-sprachen.de

Das nächste
Deutsch perfekt
gibt es ab dem
19. Juni.

Eine Reise zum größten deutschen See

Der Bodensee ist größer als jeder andere See in Deutschland und so etwas wie ein lebendiges Herz mitten in Europa. Unser Reporter war nach zwölf Jahren wieder zwischen der Insel Reichenau, UNESCO-Welterbe, und Radolfzell unterwegs und hat viel Neues entdeckt.

lebendig

➤ hier: aktiv; dynamisch

das Welterbe

➤ Gebäude, Städte und
Landschaften in aller Welt,
die man für die Menschen in
Zukunft schützen soll

jahrelang

➤ über die Zeit von ein paar
Jahren

sich duzen

➤ Du sagen

jedoch

➤ aber



Du statt Sie – oder jetzt doch wieder Sie?

Jahrelang ging der Trend nur in eine Richtung: Immer öfter duzten die Deutschen sich mit anderen Menschen. Nicht mit allen, aber mit vielen. Jetzt sprechen manche jedoch plötzlich von einer Renaissance des Sie. Wie also machen Sie es richtig?

Dieses Heft wird von Menschen gemacht

LEICHT

Und jedes Mal erzählen ein paar von ihnen hier etwas Persönliches von ihrer Arbeit für **Deutsch perfekt**.



Die Journalistin **Sandra Gloning** musste ihren Umzug nach Wien immer wieder erklären. Erst neulich hat ihr Onkel sie gefragt: Was ist an Wien so toll? Die Antwort gibt es in ihrem Text (ab S. 14). Vielleicht sind Leserinnen und Leser leichter überzeugt als die liebe Familie.

Auch die Fotografin **Natalie Paloma** findet Wien toll. Sie hat in der Mittagspause in ihrer Pause das erste Bild zur Titelstory (ab S. 14) fotografiert. Ihr Weg war nicht weit: Sie arbeitet im Zwillingengebäude gegenüber.



Der Name verpflichtet: Unsere Didaktikerin **Barbara Duckstein** hat sich besonders über das Interview mit Bodo Wartke (ab S. 28) gefreut. Sie begeistert sich nicht nur für seinen Hit *Barbaras Rhabarberbar*, sondern auch generell für sein virtuelles Spiel mit der deutschen Sprache.

überzeugt

• hier: ≈ so, dass man sicher ist, dass etwas stimmt

der Umzug, -ü-e

• Wechseln von Wohnung oder Wohnort

das Zwillingengebäude, -

• hier: Haus: Es sieht so wie ein anderes aus.

... verpflichtet

• hier ironisch: ≈ meinen, dass man wegen ... etwas tun muss

sich begeistern für

• gut finden

generell

• hier: ≈ prinzipiell

Sprachkurse und Sprachferien

Learn English in Cornwall

ONLINE COURSES
NOW AVAILABLE

www.learnenglishincornwall.co.uk

Julie Tamblin MA - 0044 (0) 1208 871 184

SPRACHUNTERRICHT IN VICHY!

Wer wäre motiviert, nach VICHY, Thermalstadt mit weltlichem Flair, zu verreisen, um an einem Kurs für Französisch, Deutsch & Wahrnehmung von erfahrener Sprachlehrerin teilzunehmen?
(Kleingruppen, geeignet für jedes Alter).
Infos: lesconstellations599@gmail.com

Nächste Anzeigentermine:

Ausgabe	Anzeigenschluss
09/2026	12.06.2026
10/2026	10.07.2026
11/2026	07.08.2026

Italienisch lernen in Bergamo

www.italianoabergamo.it



Auch Online-Unterricht !

Lernen Sie Italienisch, wo Italien zu Hause ist!

Möchten Sie Italienisch lernen und das Piemont mit seiner Kultur, der vorzüglichen Küche und den ausgezeichneten Weinen entdecken?

Dann kommen Sie zu uns!

Hier wohnen Sie in gemütlichen Apartments und lernen die Sprache – individuell abgestimmt auf Ihre Wünsche und Vorkenntnisse.

La Cascina dei Banditi

Tel. +39 331 6525424

www.la-cascina-dei-banditi.com

scuola toscana

Italienisch in Florenz

-BILDUNGSURLAUB KURSE

ab € 284 / Woche

- ITALIENISCHKURS 50+

ab € 490 / Woche

-ITALIENISCH,WEIN & KÜCHE

ab € 470 / Woche

Scuola Toscana, Italienisch in Florenz seit 1989
Via dei Benci 23 - 50122 Firenze - Italia
tel. +39 055 244583 (h.8.30/13.00)
www.scuola-toscana.com
mail: info@scuola-toscana.com

Kontakt für Anzeigenkunden

+49-89/85681-131

ZEIT SPRACHEN GmbH – Ihr Ansprechpartner für Beratung und Verkauf

sales@zeit-sprachen.de

ZEIT  SPRACHEN



D-A-CH-MENSCHEN – EINER VON 100 MILLIONEN

„Ich fühle mich frei“

Mit einem Intelligenzquotienten von über 130 ist Mel Jäger intelligenter als die meisten Menschen. Wie ist es, wenn man in der Schule nie lernen musste – und schneller denkt und redet als andere?

MITTEL



Eine Übung zu diesem Text finden Sie auf Seite 47.



Mel Jäger

Im Vorstand von Mensa ist Jäger (35) mit vielen Projekten aktiv. Der Verein für Hochbegabte hat rund 18 000 Mitglieder in Deutschland, global mehr als 153 000. Jäger wohnt in Münster und arbeitet bei einer IT-Firma.

Mel Jäger, sollte man nur aus Neugier einen IQ-Test machen?

Das sollte man sich gut überlegen. Mit dem Ergebnis muss man zurechtkommen. Es kann das Leben ändern. Ich kenne eine Krankenschwester, die nach dem IQ-Test ein Medizinstudium begann. Vorher dachte sie, nicht schlau genug zu sein. Es ist aber auch das Gegenteil möglich: Jemand denkt, er ist hochbegabt – und hat ein Testergebnis im normalen Bereich.

Ab wann ist man offiziell hochbegabt?

In Deutschland in der Regel ab einem IQ von 130. Die Zahl gilt nicht global, weil die Tests und Skalen in verschiedenen Ländern unterschiedlich sind. Weltweit sind zwei Prozent der Menschen hochbegabt.

Wann hat sich das bei Ihnen gezeigt?

Ich war immer schon sehr neugierig. Im Kindergarten habe ich angefangen, mit der Schreibmaschine zu schreiben, weil ich es mit der Hand noch nicht konnte. Außerdem war ich immer etwas schneller. In der ersten Klasse hat mir ein Lehrer in Mathe Arbeitsblätter für die vierte Klasse gegeben. Und auf dem Gymnasium sagten andere, dass sie lernen müssen. Aber ich wusste gar nicht, was das bedeutet – und wie das funktioniert.

Sie mussten nie lernen?

Ich habe im Unterricht zugehört und im Test dann eine Eins bekommen. Erst in den höchsten Klassen musste ich lernen. Ich habe ein starkes visuelles Gedächtnis. In Latein hat es mir zum Beispiel gereicht, vor einem Test die Vokabelliste zu lesen.

Wie haben andere darauf reagiert?

Meine Familie und Lehrer haben mich fachlich gefördert. Aber ich hätte auch für das Soziale Hilfe gebraucht. Jemand, der mir erklärt, dass mein Gehirn einfach ein bisschen anders funktioniert. Ich war immer ein bisschen verloren. Eine Hochbegabung kann einsam machen. Aber dank Mensa habe ich mir mein soziales Umfeld geschaffen, das zu mir passt.

Wann wurden Sie dann Mensa-Mitglied?

Ich habe mit 21 einen IQ-Test gemacht und bin Mensa-Mitglied geworden. Dann habe ich Stammtische, Jahrestreffen und andere Events besucht. Nach ein paar Jahren wurde ich international aktiv. Ich reise viel und treffe in anderen Ländern Mensa-Mitglieder. Das ist toll: Ich komme irgendwo hin und bin Teil der Familie. Es ist ein Vorurteil, dass Mensa ein Elitenein ist. Wir haben uns die Hochbegabung nicht ausgesucht. Und wir kommen aus allen Bevölkerungsschichten.

Was ist für Sie am Kontakt mit Hochbegabten anders als mit anderen Menschen?

Ich kann schnell reden, ohne mich zu bremsen. Bei Mensa wird man so akzeptiert, wie man ist. Manche Mitglieder haben schräge Hobbys, aber wir grenzen niemanden aus. Wenn ein Kind das ganze Wochenende Schach spielt, sagt niemand: „Spiel doch auch mal Fußball.“

Was ist das Schönste an Ihrer Hochbegabung?

Ich fühle mich sehr frei: Wenn ich etwas tun will, kriege ich das hin. Darauf kann ich mich verlassen. Interview: Eva Pfeiffer

der Vorstand, -ä-e

• hier: Mitglied der Gruppe, die eine Firma oder einen Verein leitet

hochbegabt

• mit mehr Intelligenz und Talent als der Durchschnitt

sollte

• hier: wäre es gut, wenn

der IQ, -/s

• kurz für: Intelligenzquotient

die Krankenschwester, -n

• Frau, die beruflich Kranke pflegt

schlau

• hier: intelligent

der Bereich, -e

• hier: ≈ Teil von einer Skala

gelten

• hier: richtig sein; die Norm sein

weltweit

• auf der ganzen Welt

das Gedächtnis, -se

• ≈ Speicher im Kopf, mit dem man sich an Dinge erinnern kann

reichen

• hier: genug sein

fachlich

• hier: ≈ mit den Lerninhalten

fördern

• unterstützen; helfen

das Gehirn, -e

• Organ im Kopf, mit dem man denkt und fühlt

das soziale Umfeld, -er

• hier: Personen, die einen direkten Effekt haben und die wichtig sind

sich ... schaffen

• hier: machen, dass man ... hat

der Stammtisch, -e

• Gruppe von Personen, die sich immer wieder in einem Lokal treffen

das Vorurteil, -e

• ≈ Klischee

sich aussuchen

• wählen

die Bevölkerungsschicht, -en

• ≈ soziale Klasse; Gruppe in der Gesellschaft

sich bremsen

• hier: ≈ langsamer reden, als man gerne würde

schräg

• hier: seltsam

ausgrenzen

• nicht teilnehmen lassen

das Schach

• Strategiespiel für zwei Spieler

hinkriegen

• machen können; mit Erfolg erledigen

sich verlassen auf

• vertrauen auf

In Deutschland, Österreich und der Schweiz (D-A-CH) leben rund 100 Millionen Menschen. An dieser Stelle interviewen wir jedes Mal einen von ihnen.

Sicher sprechen. Besser verstehen. Ankommen!



Improve your German with the journalistic content of
“Deutsch perfekt” – for studies, job, and everyday life in Germany.

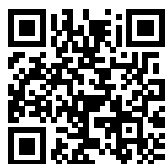
 deutsch-perfekt.com/ankommen



DOLCE VITA beginnt hier

ADESSO lesen, Dolce Vita
spüren, Italienisch lernen –
probieren Sie es aus!

**2 + 1
gratis**



Jetzt Vorteilspaket sichern!
adesso-online.de/vorteilsabo

